Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==



Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 13. | Elbing, Freitag | 16. Januar 1891. | 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 14. Januar.

Fortsetzung der Verhandlung über die Anträge Auer (Soz.) und Richter (freis.) betr. **Aufhebung resp. Ermäßigung der Nahrungsmittelzölle.**

Abg. Brömel (freis.): Aus der Erklärung des Reichskanzlers dürfe man entnehmen, daß im Schoße der verbündeten Regierungen sich das Verständniß für die Wichtigkeit des internationalen Verkehrs wieder Bahn gebrochen habe; der Reichskanzler habe ausdrücklich auch von der Erleichterung der Volksernährung gesprochen, während bisher bei den zollpolitischen Verhandlungen lediglich von der Noth der Landwirthschaft die Rede gewesen sei. Die Abkehr von der einseitigen Agrarpolitik zeige sich auch darin, daß der Reichskanzler die zugelassenen Erleichterungen der Grenzsperre für sich in Anspruch nehme, der konservative Abgeordnete Lutz aber den verbündeten Regierungen daraus einen schweren Vorwurf mache. Während der Abgeordnete Schalscha nach alter Weise jede Vertheuerung des Brodkornes und Brodes in Abrede stelle und nach wie vor die abgethane Theorie vertrete, daß das Ausland den Zoll zahle, gebe der Abgeordnete Lutz mit einer gewissen Harmlosigkeit die vertheuernde Wirkung der Zölle zu und verfechte die Nothwendigkeit einer solchen mit dem Hinweis auf die berechtigten Ansprüche des Bauernstandes. Solchen agrarischen Anschauungen gegenüber seien die Forderungen der Kommunisten wahrhaft bescheiden zu nennen. Die Gegner der Getreidezölle gingen nicht darauf aus, daß dem kleinen Landwirth etwas von seinem sauer erworbenen Arbeitsverdienst genommen werde; ihr Ziel sei, zu verhindern, daß durch eine einseitige Interessengesetzgebung den Konsumenten, vor allen den Arbeitern, die Ernährung vertheuert werde. Volle drei Viertel aller landwirthschaftlichen Betriebe, die zwanzig Millionen der deutschen Bevölkerung repräsentiren, seien Betriebe unter 5 Hektar und hätten also von den Getreidezöllen absolut nicht den geringsten Nutzen. Die statistischen Angaben des Abg. Buhl seien keineswegs typisch für weite Kreise unserer ackerbautreibenden Bevölkerung, da sie sich auf ein zu kleines Areal beschränken; andererseits müsse auf die in Hessen und Baden veranstalteten Enqueten hingewiesen werden, aus denen sich z. B. ergebe, daß für die kleinen landwirthschaftlichen Betriebe der Nutzen der Viehzölle ein ganz verschwindender sei. Buhl habe sich für jetzt gegen die Ermäßigung ausgesprochen und wolle für dieselbe eintreten, sobald der Reichskanzler erkläre, daß solches im nationalen Interesse liege. Der schneidende Gegensatz, in dem die Schutzzollpolitik zu den Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen stehe, mache die Abkehr von diesem System um so nothwendiger; erst nach dessen Beseitigung werden die auf die Herbeiführung des sozialen Friedens gerichteten Wünsche wirkliche Aussicht auf Erfüllung haben. (Beifall links.)

Abg. Leuschner (freikons.) widerspricht Brömel und schiebt die Vertheuerung des Getreides auf die Mißernten und die Spekulationen. Der Abg. von Kardorff sei im Unrecht gewesen, die „Post" zu desavouiren.

Abg. v. Helldorf (kons.): Zollmaßregeln zwischen den einzelnen Ländern werden immer nothwendig sein, wenn die Produktionsbedingungen verschieden sind; wenn wie bei uns eine Konkurrenz gegen Raubbau, gegen jungfräulichen Boden und billigere Arbeitskräfte aufzunehmen ist. Deshalb können wir dem Fürsten Bismarck nicht dankbar genug sein, daß er nach Schaffung des deutschen Reiches durch die Zollmaßregeln eine wesentliche Förderung der nationalen Arbeit ins Werk gesetzt hat. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Wir bedauern es, daß diese großartigen Maßregeln gestern von der linken Seite in roher und banaler Weise herabgesetzt sind. (Erneuter lebhafter Beifall. Große Unruhe links. Rufe: Zur Ordnung!) Vor allem möchte ich aber die Industriellen auf die Nachtheile hinweisen, welche die Freizügigkeit und die Beweglichkeit der ländlichen Arbeiterbevölkerung der Landwirthschaft zugefügt hat. Selbst die schlechten Arbeiter muß jetzt wegen Arbeitermangels der Landwirth behalten. Wollen Sie gerecht sein und diese Verhältnisse bessern, so rütteln Sie nicht an den Getreidezöllen. Ich bitte Sie, heute mit einem Votum abzuschließen, welches bekundet, daß auch in diesem Reichstage keine Mehrheit für Aufhebung der Getreidezölle zu finden ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident v. Levetzow ruft den Redner nachträglich wegen der gegen ein Mitglied des Hauses gebrauchten Ausdrücke „roh" und „banal" zur Ordnung.

Abg. v. Hornstein (fraktionslos) tritt lebhaft für Aufrechterhaltung der Schutzzölle ein.

Abg. Stolle (Soz.): Man hat bestritten, daß die Preise in Folge der Zölle gestiegen sind, aber die sächsische Regierung hat in den Motiven zu dem Gesetz über die Erhöhung der Beamtengehälter ausdrücklich die Steigerung hervorgehoben und speziell darauf hingewiesen, daß die untersten Klassen der Beamten am härtesten von der Theuerung betroffen werden.

Abg. Bürklin (Zentr.) bekämpft beide Anträge us finanzpolitischen Rücksichten. Ebenso

Abg. Graf Kanitz (kons.) Letzterer betont, daß, wenn die Getreidezölle fallen, auch die Industriezölle nicht bestehen dürften. Man sage: man wolle „das Brod" billiger machen, weshalb nicht auch Stiefel und Schuhe? (Zustimmende Zurufe links). Redner weist ferner auf den großen Zollausfall hin, der bei Annahme des Antrages auch für die Reichskasse erwachsen würde: rund 125 Millionen. Was fragen die Sozialdemokraten nach dem Nutzen der Zölle, sei es ihnen doch nicht um soziale Reform, sondern um soziale Revolution zu thun. Gedeihliche Verhältnisse seien nur möglich beim Bestehen der Zölle. Auch hätten die Brenntweinbrenner kein Geschenk erhalten, eher die Kohlengrubenbesitzer durch die Ausnahmetarife (Abg. Richter: Wir haben ja im Vorjahre dazu einen Antrag gestellt.) Er schließe: Entweder Schutz auch der Landwirthschaft oder — Freihandel; einen Mittelweg gebe es nicht.

Die Debatte wird vertagt. In einer persönlichen Bemerkung konstatirt der Abg. Richter, daß das Verhalten Bismarcks von Niemand im Hause vertheidigt worden sei. Das liege eben daran, weil es nicht möglich sei, dasselbe zu vertheidigen.

Donnerstag: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 14. Januar.

— Gegenüber einer Meldung der „Nationalztg.", wonach Prinz Heinrich auf einige Wochen zum Oberkommando der Marine beordert sein sollte, schreibt die „Schlesische Ztg.": „Wie aus Hofkreisen verlautet, wird Prinz Heinrich zunächst zeitweilig beim Ministerium des Innern thätig sein. Der Minister des Innern, Herrfurth, hat einen dementsprechenden kaiserlichen Auftrag erhalten." Die Meldung der „Nat.-Ztg." wird wohl die zutreffendere sein.

— Kürzlich verbreitete Gerüchte über eine mißliche Lage des königlichen Hausvermögens hatten, wie der Münchener „Allg. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, Stöcker zum Urheber.

— Der Tod des Königs Otto von Baiern war gestern gerüchtweise in vielen bairischen Orten verbreitet. Das Gerücht hat sich nicht bestätigt.

— Die Ernennung des Botschaftssekretärs in Madrid, Grafen v. Wallwitz, zum Ministerresidenten in Luxemburg wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Der Oberpräsident von Pommern, Graf Behr, beabsichtigt, im April zurückzutreten. Wie verlautet, bewirbt sich um diesen Posten der Staatssekretär von Maltzahn. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" stellen sich diese Ausstreuungen nur als haltlose Kombinationen dar.

— Oberbürgermeister Pietscher und Generaldirektor Wessel aus **Bernburg** haben in diesen Tagen dem Fürsten Bismarck den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht.

— In der Landgemeindekommission wurde zu § 73 ein Antrag des nationalliberalen Abg. Weber angenommen, wonach auch besoldete Berufsbeamte als Gemeinde-Vorsteher gewählt werden können und bei der Wahl über den Kreis der Gemeindeangehörigen hinausgegangen werden kann. Auch wird ein Antrag angenommen, daß Brüder nicht gleichzeitig Gemeindevorsteher und Schöffen sein dürfen. Die §§ 74—80 wurden unverändert angenommen. In § 81 wurde die Bestimmung aufrecht erhalten, daß die Wahl des Gemeindevorstehers auch durch Zuruf stattfinden kann. Die Freisinnigen und Nationalliberalen versuchten vergeblich, diese bedenkliche Bestimmung aus dem Gesetzentwurf zu entfernen. Auf Antrag der Konservativen wurde beschlossen, daß der Landrath vor der Bestätigung das Gutachten des Amtsvorstehers über die Wahl einzuholen hat. Ein Antrag der linken Seite, daß für eine Nichtbestätigung die Gründe mitzutheilen seien, wurde abgelehnt.

— Die „Kreuzzeitung" kündigt eine weitere Opposition der Konservativen an gegen § 143 der Landgemeindeordnung, welcher von der Zusammenlegung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes handelt.

— In Bezug auf die Verwendung des Mehrertrages aus der neuen Einkommensteuer, dessen Höhe der Finanzminister selbst auch bei dieser Gelegenheit erklärte, nicht schätzen zu können, hat die Einkommensteuer-Kommission folgenden Paragraphen 84 angenommen: „Uebersteigt die Einnahme an Einkommensteuer für das Jahr 1892—93 den Betrag von 79,833,000 Mk. (der voraussichtliche Ertrag des alten Einkommensteuergesetzes) und für die folgenden Jahre einen um 4 pCt. erhöhten Betrag (die durchschnittliche jährliche Steigerung des alten Einkommensteuergesetzes), so werden die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an kommunale Verbände verwandt." Diese Bestimmung über die Verwendung des Ueberschusses ist noch schlechter als die betreffende Bestimmung des Regierungsentwurfs. Denn in diesem war wenigstens vorgesehen, daß, abgesehen von einer Verwendung des Ueberschusses zur Bedeckung von Staatsausgaben durch den Staatshaushaltsetat, der Ueberschuß verwandt werden konnte bei „der ferneren Reform der direkten Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch bei Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an Kommunalverbände." Hier war also wenigstens auch noch eine Verwendung des Ueberschusses zur ferneren Erleichterung der kleineren und mittleren Einkommen, sei es bei der Klassen- und Einkommensteuer, selbst sei es bei der Gewerbesteuer vorgesehen. Nach dem jetzigen Beschluß soll der Ueberschuß ausschließlich zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände bestimmt bleiben.

— In der Volksschulkommission wurde am Dienstag Abend ein Antrag Windthorst abgelehnt, welcher den Religionsgesellschaften einen Einfluß auf die Zahl der Religionsstunden einräumen wollte. Ebenso wurde ein Antrag Windthorst abgelehnt, welcher den Religionsgesellschaften einen Einfluß auf die Schulbücher für den Religionsunterricht sichern wollte. Nach längerer Debatte, an der sich auch der Kultusminister betheiligte, wurden Ziffer 1 und 2 des § 17 mit einem Amendement des Abg. Zelle angenommen, vor dem Worte „Religionsgesellschaft" das Wort „betreffenden" einzufügen. Zu Ziffer 3 wurde ein Antrag der Konservativen mit einem Amendement der Freikonservativen angenommen, wonach von den Religionsgesellschaften beauftragte Personen das Recht erhalten, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, um durch Fragen u. s. w. sich von den Fortschritten der Kinder zu überzeugen und den Lehrer nach Schluß des Unterrichts zu berichtigen. Bei der Schulentlassung der Kinder haben diese Personen an der Feststellung der Zeugnisse in der Religion mitzuwirken. Dagegen wurden die Regierungsvorlagen ebenso wie die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen abgelehnt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahl des Abg. Evers (Bielefeld) mit 6 gegen 4 Stimmen für giltig.

— In der Patentkommission des Reichstages wurden die §§ 20—23 mit unwesentlichen Aenderungen nach der Vorlage der Regierung angenommen.

— In der Reichstagskommission zur Berathung der Zuckersteuernovelle entspann sich die Debatte zunächst über die Nothwendigkeit statistischer Nachweise, die v. Bennigsen für erforderlich, Abg. Richter (fr.) für nutzlos erachtete. Schatzsekretär v. Maltzahn versprach aber dessen ungeachtet das erforderliche Material zur Verfügung zu stellen. In der Verhandlung selbst sprach Abg. Barth (freis.) für Wegfall der Prämie, Abg. Oechelhäuser (natl.) für Beibehaltung des bisherigen Systems. Fürst Hatzfeldt betonte, daß durch den Wegfall der Prämie der kleine Rübenbauer geschädigt werde. An der Debatte betheiligten sich noch die Abgg. Heine (Soz.) Witte (frs.) und Buhl (n.-l.). Der Schatzsekretär v. Maltzahn nahm keine bestimmte Stellung ein und erklärte, daß die Vorlage einen Uebergang ermöglichen solle. Das Prämiensystem habe seine Mission zur Förderung der Landwirthschaft erfüllt und könne nunmehr aufgegeben werden. Die Debatte wird am Donnerstag festgesetzt werden.

— In der Budgetkommission erklärte auf eine Anfrage der Staatssekretär des Aeußeren, daß der bedauerliche Vorfall auf dem Schiff „Elbe" in Hoboken (New-York), wo angeblich deutsche Offiziere und Matrosen durch New-Yorker Polizisten brutal behandelt wurden, in den Zeitungen bedeutend übertrieben dargestellt wird.

— Die Reichstagskommission für das Krankenversicherungsgesetz hat am Mittwoch ihre Berathungen begonnen. § 1—3 der Regierungsvorlage wurde angenommen, dazu ein durch die Abgg. v. Kardorff und Graf Holstein beantragter Zusatz, der übrigens vom Staatssekretär von Bötticher bekämpft wurde, nämlich, daß auch Dienstboten, sowie das in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigte Gesinde durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde dem Versicherungszwange unterworfen werden könne.

— Plenarverhandlungen über das Einkommensteuer-Gesetz sollen im Monat Februar stattfinden.

— In dem der französischen Deputirtenkammer vorgelegten Bericht über die deutschen Arbeiterverhältnisse giebt der französische Botschafter in Berlin, Herbette, einen Ueberblick über die Stellung des Staates zur Arbeiterfrage und die Forderungen der sozialistischen Partei. Der deutsche Arbeiter sei mit einer großen Passivität behaftet, welche ihn veranlasse, sich mit schlechter und unzureichender Nahrung zu begnügen unter größerem Verbrauch von Branntwein, dessen Mißbrauch selbst bei jungen Arbeiterinnen beobachtet werde. Der Bericht konstatirt, daß der Preis der Lebensmittel in Deutschland nicht so hoch sei, wie in Frankreich, dagegen seien auch die Löhne geringer, die Kinder zahlreicher und die Frauen von geringerer Geltung als die französischen, sowohl als Hausfrauen wie als Familienmütter. Ohne den Schluß zu ziehen, daß die deutschen Arbeiter die am schlechtesten gestellten seien, wird doch behauptet, daß der deutsche Arbeiter sein Leben unter schwierigeren und unsichereren Bedingungen friste, als der französische Arbeiter, welcher doch die Aussicht habe, einen höheren Lohn zu erreichen. Der deutsche Arbeiter könne selbst unter günstigen Umständen nicht zu dem Wohlbefinden des französischen Arbeiters gelangen. Es wäre doch interessant, zu erfahren, auf Grund welcher Untersuchungen der französische Botschafter zu seinen vielfach schiefen Ansichten gelangt ist.

— Die sozialdemokratischen Bäckergesellen zu Berlin haben am Dienstag Nachmittag eine Resolution gegen die von der Reichstagskommission beantragte Fassung des Arbeiterschutzgesetzes gefaßt. Die Resolution verlangt den Normalarbeitstag, erklärt sich gegen die Bestrafung des Kontraktbruches und fordert die Durchführung der vollen Sonntagsruhe auch für die Bäcker.

— Für die Landtagsersatzwahl in **Aachen** an Stelle des verstorbenen Abg. Krebs hatte der Wahlausschuß der Zentrumspartei am Sonntag in einer Versammlung den Landgerichtsrath Spahn als Kandidaten der Zentrumspartei aufgestellt. Die Wahl wurde bereits heute vollzogen und dabei der Zentrumskandidat Landgerichtsrath Spahn-Bonn gewählt.

— Das Zentrum wird, wie aus **Bochum** gemeldet wird, gegen die Wahl Müllensiefen's Protest erheben. Die Anfechtung der Giltigkeit stützt sich auf die Konfiszirung ultramontaner Wahlflugblätter in Hattingen, Langendreer und Witten und ferner auf eine Anzahl Fälle angeblicher Wahlbeeinflussung.

— Dr. Anton Rée in **Hamburg** ist am Dienstag im 76. Jahre seines Lebens verstorben. Rée gehörte 1867 dem konstituirenden Reichstag als Mitglied der kleinen Fortschrittspartei an. Von 1881 bis 1884 vertrat er den dritten hamburgischen Wahlkreis im Reichstage.

* **Braunschweig,** 13. Jan. Der hiesige Handwerker-Verein hat sich soeben in einen Braunschweiger Arbeiter-Verein umgebildet, um als Gegengewicht gegenüber der hier sehr starken Sozialdemokratie wirken zu können. Der neue Verein, der sich auf deutschnationalem Boden aufgebaut, gewinnt bereits an Ausbreitung und wendet sich an das herzogliche Staatsministerium um Verleihung der Korporationsrechte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. Jan. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Obergespans des Weißenburger Komitats, Grafen Cziraky, zum Hofrath im Ministerium des Aeußeren.

Frankreich. Ueber die angebliche Verhaftung des Mörders Padlewski in der spanischen Stadt Olpt meldet der „Figaro", die verhaftete Persönlichkeit wäre ein gewisser Heim, der vor einigen Jahren Redakteur des „Temps" war. Vom Größenwahn befallen, wurde er in eine Irrenanstalt gebracht und ging später auf Reisen. — Die Regierung hat die hinterlassenen Papiere des verstorbenen ehemaligen Seine-Präfekten Haußmann mit Beschlag belegt.

England. London, 14. Jan. Der Herzog von Belford, Schwiegervater des Botschafters Sir Malet, ist heute gestorben.

Spanien. Madrid, 14. Jan. Neuerlich wird angenommen, daß der in Olot Verhaftete ein Nihilist und Freund Padlewski's sei, der die Polizei irre zu führen suchte. Derselbe soll sich am Tage der Ermordung Seliwerstoff's bereits in Gerona befunden haben.

Portugal. In Portugal bietet die Kolonialpolitik eine fortgesetzte Kette von Unzuträglichkeiten. Am Dienstag kam es in Lissabon bei Kundgebungen, welche zu Ehren des aus Mozambik zurückkehrenden Lieutenants Azevedo Continho veranstaltet wurden, zu mehrfachen Ruhestörungen. Continho hatte im vorigen Jahre gegen den Befehl der Regierung die Engländer im Shiregebiete angegriffen und sich dann geweigert, den Rückkehrsbefehl des Marineministers zu befolgen, weshalb er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte. Der Lissaboner Garnison war es nun verboten worden, an den Ovationen für Continho Theil zu nehmen, doch wurde das Verbot von vielen Soldaten und Kadetten mißachtet, welche sich den Studenten anschlossen und Continho begrüßten. Als hierbei mehrere Soldaten verhaftet werden sollten, kam es zu tumultuarischen Szenen, da die Volksmasse für die Soldaten und gegen die Polizei eintrat.

Rußland. Petersburg, 14. Jan. Das Inkrafttreten der neuen Gesetze gegen die Juden ist, wie der „Times" gemeldet wird, auf Befehl des Zaren für drei Jahre verschoben worden. Der Finanzminister Wyschnegradsky hat diese Verfügung veranlaßt, weil er dem Zaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht räthlich, die jüdischen Bankhäuser Europas vor den Kopf zu stoßen. — Der Kultusminister Deljanow hat demissionirt, sein Nachfolger ist Pobedonoszew. Die „Kreuzzeitung" befürchtet von der gestern zum russischen Neujahrstage erfolgten Ernennung Pobedonoszews zum Kultusminister eine Steigerung der Glaubensverfolgungen in Polen und den Ostseeprovinzen, sowie eine energische Russifikation Finnlands. Der Eintritt dieses Fanatikers ins Ministerium enthalte auch den Keim eines Konfliktes mit dem Abendland. Pobedonoszew ist gegenwärtig Generalprokurator der heiligen Synode. Er ist von Beruf Jurist, war Lehrer des Zaren und mehrerer Großfürsten und gilt mit Recht als die Verkörperung des fanatischen Panrussismus und rücksichtslosester Unduldsamkeit auf kirchlichem und nationalem Gebiet. — Die Nihilistenentdeckungen werden von Petersburg aus neuerdings wieder mit großem Eifer betrieben. Nach der „Köln. Ztg." bezeichnen Petersburger Regierungskreise einen in Stambul verhafteten kaukasischen Fürsten als hervorragenden Nihilisten und gewandten Kuponfälscher, der im Auftrage der revolutionären Partei vor einigen Jahren in Petersburg und in Moskau große Bankhäuser um bedeutende

Summen schädigte. Mit den erbeuteten Geldern sollen dann in der Schweiz und Paris die bekannten Bombenversuche als Vorbereitungen zu neuen Attentaten gemacht worden sein. Als der Fürst in Petersburg lebte, soll er unter dem Namen Fürst Abatschitze aufgetreten und in den vornehmsten Kreisen, die nichts von seinen Plänen und eigentlichem Treiben ahnten, sehr beliebt gewesen sein. Der ebenfalls in Konstantinopel verhaftete Luzki wird als sein langjähriger Vermittler mit der nihilistischen Partei dargestellt.

Italien. Rom, 14. Jan. Der russische Abgesandte für die Unterhandlungen mit dem Vatikan, Iswolski, ist nach Petersburg abgereist, um neue Instruktionen, insbesondere bezüglich der Ernennung des Erzbischofs von Mohilew, einzuholen.

Amerika. Bezüglich des von der kanadischen Regierung mit Zustimmung Englands eingeleiteten Prozesses vor dem obersten Gerichtshof in Washington, um die betreffenden amerikanischen Behörden in Alaska zu verhindern, englische Fischerboote im Behringsmeer mit Beschlag zu belegen, veröffentlicht der „New-York Herald“ eine Depesche aus Washington, welche bemerkt, daß der Zweck dieses Verfahrens sei, die Behringsmeerfrage durch richterlichen Spruch zu entscheiden und dieselbe somit aus dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen zu entfernen. Die Handlungsweise der kanadischen Regierung habe sowohl beim Präsidenten Harrison, wie bei dem Staatssekretär Blaine, dem gesammten Kabinet und den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten des Senats und des Repräsentantenhauses große Verstimmung hervorgerufen. Wie verlautet, wird Blaine eine diesbezügliche Note an den diesseitigen Gesandten in London, Lincoln, richten. — Wie aus Ottawa gemeldet wird, sandten die englischen Robbenfänger in British-Columbia Delegirte nach Ottawa, welche bei der kanadischen Regierung anfragen sollten, ob sie eine Garantie dafür übernehmen wolle, daß keine Konfiskation englischer Fischerboote durch die amerikanischen Behörden im Behringmeere stattfinde. Die kanadische Regierung soll es abgelehnt haben, eine Garantie zu leisten. — Das Kabinet hat, wie verlautet, Montag die Behringsmeerfrage berathen. In der Verhandlung des Obersten Gerichtshofes über die Klage der kanadischen Regierung sprach der Generalprokurator gegen den Antrag derselben und behauptete, daß der Gerichtshof keine Jurisdiktion in der Angelegenheit habe, die von dem Gerichtshofe von Alaska ausgegangen sei. Die Angelegenheit sei eine rein politische, mit der die Gerichte nichts zu thun hätten. Die weitere Verhandlung wurde sodann auf den 26. d. M. festgesetzt.

Chile. Einem Privattelegramme der „Hamburgischen Börsenhalle“ aus Valparaiso vom 13. d. M. zufolge dauert die revolutionäre Bewegung in Chile fort; das Laden und Löschen der Schiffe sei sehr schwierig.

Ostafrika. „Reuter's Bureau“ meldet aus Zanzibar, der Sultan Fumo Bakari von Witu sei Mittwoch gestorben.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 14. Jan. Der Kaiser traf gestern Abend um 8 Uhr von Stettin kommend, wieder hier ein. Am heutigen Morgen arbeitete Se. Majestät zunächst allein und von Vormittag 10 Uhr ab mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Am Nachmittage um 1 Uhr hatte der Prof. Dr. Steche aus Dresden behufs Uebergabe von Plänen des Zeughauses die Ehre des Empfanges, und um 5 Uhr gedenkt der Monarch einer Einladung des Staatsministers Dr. Miquel zum Diner zu entsprechen. — Die Kaiserin Friedrich stattete der Fürstin Mathilde Radziwill zur Feier ihres 85. Geburtstages einen Gratulationsbesuch ab. — Der Fürst von Hohenzollern wird am 16. d. Mts. zu mehrtägigem Besuch am königlichen Hofe erwartet. — Der Kaiser von Oesterreich wird persönlich der Taufe des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaares nicht beiwohnen. Ob ein Erzherzog in besonderem Auftrage nach Berlin kommen oder der Botschafter Graf Szechenyi als Vertreter des Kaisers fungiren wird, war bis heute Mittag noch nicht entschieden.

* **Koburg**, 14. Jan. Die Herzogin von Koburg hat sich heute nach Nizza begeben. Die Herzogin von Edinburg ist mit ihrer Tochter Prinzessin Beatrice über Darmstadt nach England abgereist.

* **Wien**, 24. Jan. In Arco verstarb heute die Erzherzogin Maria Antonia Immaculata, die Tochter des Erzherzogs Karl Salvator, im Alter von 16 Jahren am Scharlach.

* **Rom,** 14. Jan. Der Prinz und die Prinzessin Leopold sind heute früh ½1 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „London“ abgestiegen.

* **Brüssel,** 14. Jan. Prinzessin Henriette ist mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Armee und Flotte.

* **München**, 13. Jan. Die Herbstmanöver vor dem Kaiser finden in der Nähe von München und mit wahrscheinlicher Operationsrichtung nach Aichach, am 9., 10. und 11. September statt.

— Ein leichteres Säbelmuster soll nach dem „Fränk. Kourier“ für die gesammte bayerische Kavallerie zur Einführung gelangen.

* **Rom**, 14. Jan. Aus Ersparnißrücksichten sind die diesjährigen großen Manöver abbestellt worden.

Kirche und Schule.

— Zu den Aufnahme-Prüfungen bei den 6 Seminaren in unserer Provinz fanden sich im vorigen Jahre 244 Präparanden ein. Von diesen konnten indessen nur 135 oder 54 pCt. Aufnahme finden. Daraus ist ersichtlich, daß die Vorbildung der Präparanden jetzt manches zu wünschen übrig lassen muß. Von den 4 staatlichen Präparanden-Anstalten wurden den Seminaren zusammen 93 junge Leute zugeführt, so daß im ganzen im vorigen Jahre 228 Aspiranten in die Seminare neu eingetreten sind. Dieselben vertheilen sich auf 6 Hauptkurse und einen Nebenkursus (zu Löbau.) Damit ist der Bedarf gedeckt, und durften also keine Ueberweisungen aus anderen Provinzen erfolgen. Zu den Aufnahme-Prüfungen an den vier königlichen Präparanden-Anstalten fanden sich im vorigen Jahre zusammen 122 junge Leute ein. Von diesen hatten nur 77 die erforderlichen Kenntnisse. Etatsmäßig sollen die Präparanden-Anstalten zusammen 100 Zöglinge aufnehmen. Es machte sich also bei denselben ein Mangel an genügend vorgebildeten Aspiranten bemerkbar.

— Es sind Zweifel darüber geäußert worden, ob einem an einer öffentlichen Volksschule angestellt gewesenen Lehrer, welcher nach dem 1. April 1890, aber vor Ausführung des Erlasses vom 28. Juni 1890 in den Ruhestand getreten ist, nach Maßgabe dieses Erlasses die erhöhte Dienstalterszulage von 500 Mark für die Dauer seiner Dienstzeit nach dem 1. April 1890 zu gewähren sei und ob mit Rücksicht auf diese Erhöhung der Dienstalterszulage eine anderweite Berechnung des vor dem Erscheinen des Erlasses vom 28. Juni 1890 bereits festgesetzten Ruhegehaltes zu erfolgen habe. Zur Beseitigung dieser Zweifel hat der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten unter dem 2. Januar verfügt, daß allen Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach dem 1. April 1890 in den Ruhestand getreten sind, die Dienstalterszulagen nach Maßgabe des Erlasses vom 28. Juni 1890 für die Dienstzeit vom 1. April 1890 ab eventuell nachträglich zu gewähren sind, gleichviel ob sie vor oder nach dem 1. April 1890 ihre Pensionirung nachgesucht haben und ob die Pensionirung vor oder nach dem 1. April 1890 ausgesprochen ist. Sofern bei der Festsetzung der Pensionen solcher Lehrpersonen die Dienstalterszulage nicht in der ihrem Dienstalter nach dem Erlaß vom 28. Juni 1890 entsprechenden Höhe in Anrechnung gekommen ist, ist zu prüfen, ob nicht die Pensionen ohne Antrag von Amtswegen anderweit zu berechnen und entsprechend zu erhöhen sind.

— Hinsichtlich der Realgymnasien hat Dr. Wittich, der Direktor des Kasseler Realgymnasiums, jener Anstalt, welche einst Prinz Heinrich besuchte, eine Erklärung veröffentlicht, welche die Eltern der Realgymnasiasten gegenüber den Verhandlungen der Schulkonferenz beruhigen soll. Es heißt in derselben u. a.: „Den Schülern der Anstalt, mindestens von Untertertia an, von wo die Schule ihren eigenartigen Charakter immer stärker zum Ausdruck bringt, wird es möglich sein müssen, nach regelmäßigem Weitergang in der Schule noch nach den alten Bestimmungen ihre Reifeprüfung durchzumachen und die hiermit nach dem Märzerlaß von 1882 verbundenen Berechtigungen sich zu erwerben. Ein Schulwechsel würde also für diese Schüler, die ja auch ferner das erreichen können, was sie ursprünglich wollten, nicht nöthig sein; sollten ihn dagegen Eltern von Schülern der drei unteren Klassen wünschen, so würde, wie bisher, der Uebergang auf das klassische Gymnasium ohne Schwierigkeit sich vollziehen, da ja für diese Klassen Freizügigkeit zwischen Realgymnasien und humanistischen Gymnasien besteht. Für die Schüler der unteren Klassen und solche, welche es werden wollen, ist also vorläufig besondere Vorsicht noch weniger am Platze. Wohl aber muß bis zum 1. April 1892 sich entscheiden, welchen Charakter die Schule künftig haben soll, ob klassisch-gymnasial oder real.“ — Weiterhin meint Direktor Dr. Wittich, daß die meisten Realgymnasien sich in humanistische Gymnasien anstatt in Realschulen umwandeln würden, weil den ersteren die größeren Berechtigungen zustehen. „Steht dies aber in Aussicht, dann brauchen die Eltern der jetzigen Schüler der Realgymnasien sich über deren zukünftige Berechtigungen nicht zu beunruhigen, dann brauchen die, welche bisher die Absicht hatten, ihre Kinder nächste Ostern einem Realgymnasium zuzuführen, nicht zweifelhaft zu werden, ob sie dies verantworten können“

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Dirschau**, 13. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung lagen die Ehrenbürgerbriefe für die Herren Stadtrath Allert und Baurath Schmidt zur Ansicht aus. Sie sind mit Dirschauer Ansichten in Aquarell geschmückt und auch sonst geschmackvoll ausgestattet. Beide Diplome ruhen in Plüschmappen mit versilberten Beschlägen. Die Ueberreichung soll dieser Tage durch eine Deputation der städtischen Behörden stattfinden. — Der landwirthschaftliche Verein Dirschau hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, sich der vom Verein Fischhausen-Thierenberg angeregten Petition an den Reichstag, betreffend Aufrechterhaltung des Vieheinfuhr-Verbotes gegenüber Rußland, anzuschließen. — In Folge einer Wette verzehrte, wie die „Dsch. Ztg.“ schreibt, am Sonnabend ein hiesiger Bürger in einem Restaurant in der Zeit von einer halben Stunde 10 geröstete Neunaugen, mehrere Heringe, 6 Eier, für 25 Pf. Brod, 5 Kognak und 5 Schnitt Bier. Ein wirklich beneidenswerther Magen.

* **Mewe,** 13. Jan. Das amtliche Resultat der Volkszählung am 1. Dezember 1890 ergiebt für unsere Stadt 4045 Personen, und zwar 2188 männlichen und 1857 weiblichen Geschlechts. Hiervon sind 449 Strafgefangene und 58 Militärpersonen.

* **Schlochau,** 12. Januar. Das den Julius Wolffrom'schen Erben hierselbst gehörige Hotel ist vor einigen Tagen an den Kaufmann Herrn Rutz aus Barkenfelde für den Preis von 37,500 Mark verkauft worden. Der vor einigen Wochen mit Herrn Regendank aus Stolp abgeschlossene Kaufvertrag wurde rückgängig gemacht.

* **Berent.** Am 19. d. findet hierselbst die Wahl des neuen evangelischen Pfarrers statt. Zur Wahl stehen die Herren Pfarr-Vicar Grabowski aus Rastenburg, Prediger Albrecht aus Kaukehmen und Prediger Niemann aus Bütow.

* **Braunsberg,** 14. Jan. Am Montag fand man den 64 Jahre alten Arbeiter Feierabend aus Althof in den Willenberger Bergen todt auf. Man nimmt an, daß F. in der Nacht von Sonntag zu Montag erfroren ist. Der Verunglückte war Wittwer. — Der gestrige Viehmarkt war, nach der „Erml. Ztg.“, recht gut besucht. Der Auftrieb an Hornvieh war wegen des starken Schnees nur gering, die Preise hoch, die Kauflust eine rege. Pferde dagegen waren in großer Menge vorhanden, das Geschäft war aber schleppend.

* **Riesenburg**, 14. Jan. Dem Eigenthümer W. in Kl. Gilwe brannte in der vorigen Woche Wohnhaus und Stall nieder. Weder Mobilar noch Kleidungsstücke konnten gerettet werden; auch verbrannten zwei Schweine und eine Ziege. W. erleidet bedeutenden Schaden, da er nur gering versichert ist.

* **Ostrowo**, 13. Jan. Ein seltenes Familienfest fand unlängst bei uns statt. Das seit seiner Geburt hier ansässige Moses Callomonsche Ehepaar feierte an diesem Tage, welcher zugleich der Geburtstag des Jubelbräutigams war, das Fest seiner goldenen Hochzeit, umgeben von seinen Kindern, Kindeskindern und Schwiegerkindern. An demselben Tage fand die Verlobung seines jüngsten Sohnes mit der ältesten Enkelin statt, und endlich traf aus Pittsburgh in Amerika die telegraphische Anzeige von der Geburt eines neuen Enkels ein. Das Jubelpaar wurde auch durch die Verleihung der Jubiläumsmedaille nebst einem huldvollen Glückwunschschreiben aus dem Zivil-Kabinet des Kaisers geehrt.

* **Königsberg**, 14. Jan. Durch die Schneefälle der vorigen Woche ist die städtische Verwaltung zu einer Ausgabe von mehr als 10,000 Mk. gezwungen worden. Obgleich die Stadt etwa 120 bis 130 Pferde für die Zwecke der Feuerwehr unterhält, so war es doch nicht möglich, die großen Schnee- und Eismassen mit eigenen Gespannen zu entfernen. — Wegen Beleidigung der bayerischen Armee, begangen durch die Presse, stand der frühere Redakteur des nunmehr eingegangenen „Königsberger Volksblatts“, Herr Röckner, dieser Tage abermals vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Der von heute ab öffentlich ausgelegte Etat der Stadt Königsberg für das Jahr 1891—92 bietet, wie die „K. H. Z.“ schreibt, gegen seine Vorgänger insofern eine angenehme Abwechselung, als seit langer Zeit zum ersten Male mit einem Ueberschuß, und zwar mit einem solchen von 100,000 Mk. gerechnet werden kann. Dieser Ueberschuß des Ordinariums findet, wie wir hier gleich bemerken wollen, seinen Ursprung in den aus dem Gesetze vom 14. Mai 1885 den Gemeinden zu überweisenden Beträgen der Verbrauchssteuern. Während in dem letzten Etat eine Summe von 164,452 Mk. eingestellt war, rechnet der neue mit einem solchen von 263,231 Mk., also mit einem Mehr von 98,779 Mk. Dieser Voranschlag gründet sich auf die pro 1890—91 überwiesene Summe. Der Betrag von 100,000 Mk. ist zu Schulbauten in Aussicht genommen. — Zwei der renommirtesten Schlächtereien, so lesen wir in der hiesigen „Allg. Ztg.“, sind dieser Tage unter den Hammer gekommen und so aus dem langjährigen Familienbesitz in andere Hände gelangt. Die Fleisch- und Wurstwaarenfabrik von Schultz, dessen Verschwinden im Herbste so großes Aufsehen erregte (Roßgärter Markt Nr. 7), ist in zweiter Hand auf Herrn Fleischer Max Fritsch übergegangen, und die Magnatzschen Grundstücke Steindamm Nr. 50 und 51 haben die Herren Maurermeister Jacoby und Reischel gekauft. (Nr. 50 für 55,000 Mk., Nr. 51 für 37,000 Mk.) Das in die Fluchtlinie des Steindamms weit vorspringende Eckhaus Nr. 50 dürfte wohl bald einem Neubau Platz machen, während Nr. 51, der alte Winkelkrug, vorläufig sein Dasein noch weiter fristen soll. — Hier sind wieder Ausweisungen verschiedener polnischer Juden verfügt worden, was um so mehr Aufsehen erregt, als dieselben erfolgen, nachdem für die Landwirthe die Annahme polnischer Arbeiter wieder gestattet worden ist.

* **Pillau**, 13. Jan. Der starke Schneefall der letzten Tage ist unserem Geschäftsverkehr recht hinderlich gewesen. Auch die Verbindungen mit unseren Nachbarschaften sind durch den Schnee fast gänzlich unterbrochen. Nicht allein, daß die Zufuhrwege mit einer viele Meter tiefen Schneeschicht verschüttet sind, es ist auch die Eisdecke des frischen Haffes, welche im Winter gleichfalls eine Hauptverkehrsstraße für uns bildet, derartig mit Schneemassen beschüttet, daß dieselbe ohne erhebliche Gefahr kaum passirt werden kann. Wir sind sozusagen in Schnee vergraben und von der Außenwelt fast gänzlich abgeschlossen. Ein Glück ist es aber bei alledem noch zu nennen, daß unsere Eisenbahnzüge nach Königsberg, wenn auch mit großen Hindernissen kämpfend, sich bis Königsberg täglich durcharbeiten konnten.

* **Memel**, 13. Jan. Ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern zu dürfen, ist allemal eine hohe Auszeichnung, wie sie verhältnißmäßig nur wenigen Bevorzugten von der waltenden Vorsehung zu Theil wird. Eine ganz besondere Seltenheit aber ist es, wenn dieses hohe Glück einem Schiffsführer beschieden ist. Eine solche seltene Feier steht, wie das „M. D.“ berichtet, in nächster Zeit einem unserer Mitbürger bevor, dem Schiffskapitän Bierow. Derselbe, am 7. Januar 1815 in Pommern geboren, wurde am 12. Februar 1841 hierselbst Kapitän und übernahm die Führung des hiesigen Schiffes „Juno“. Nachdem er später nacheinander die hiesigen Schiffe „Ariadne“, „Emmeline“, „Auguste“, „Behrend“ und „Sirene“ als Kapitän geführt, ist er zuletzt seit einer ganzen Reihe von Jahren Führer der zur hiesigen J. G. Gerlach'schen Rhederei gehörenden Brigg „Freundschaft“ gewesen.

* **Inowrazlaw**, 13. Jan. In den Klosetanlagen

Kleines Feuilleton.

* **Ueber den dem Panzerschiff „Friedrich Karl“ in der Bucht von Kalloni bei der Insel Mytilene zugestoßenen Unfall** sind vielfach übertriebene Gerüchte in der Presse verbreitet. Dem entgegen gehen die neuesten Nachrichten dahin, daß einerseits die Lage des Schiffes von Anfang bis Ende eine gefahrlose gewesen ist, wie es einem Sturm, statt durch ihn in eine Gefahr gebracht zu sein, gerade seine Befreiung zu verdanken hatte, und daß andererseits die Beschädigungen des Schiffes geringfügig und durchaus nicht ernster Natur sind. Wenn man zunächst daran ging, das Schiff von allen schweren Belastungen, Geschützen, Munition, Kohlen 2c. zu befreien, so geschah dies nicht — wie es mehrfach aufgefaßt zu sein scheint — um daraus zu retten, was zu retten war, sondern um den Tiefgang des Schiffes zu vermindern. Diesen Bemühungen ist der Sturm zu Hilfe gekommen, indem er Wasser in den Hafen trieb und dessen Tiefe vergrößerte, so daß das Schiff von selbst vom Grund gehoben wurde, auch ein Zeichen, daß es nicht so sehr schwer aufgelaufen sein konnte. Vollständig auf Erfindung beruht die Meldung, daß von Berlin eine Kommission beordert sei, die das Schiff untersuchen und die Frage entscheiden soll, ob dasselbe noch ferner beim Uebungsgeschwader zu belassen oder zurückzuberufen sei. „Friedrich Karl“ hat inzwischen die Reisen von Mytilene nach Smyrna und von da nach Korfu gemacht und dadurch seine Seetüchtigkeit bewiesen.

* Vor das **Kriegsgericht** in **Konstantinopel** ist ein **türkischer Fregattenkapitän** dieser Tage gestellt worden, weil er die Veranlassung zu einem schrecklichen Unglücksfall gegeben hat. Er war am 31. Dezember Abends eben mit seiner Fregatte, welche Munition für die Soldaten in Kreta an Bord hatte, in den Hafen von Kanea eingelaufen, als er einen Matrosen bemerkte, welcher mit offener Laterne in den Raum, der die Kriegsmunition enthielt, hinabstieg. Der erste Gedanke des Kapitäns, daß durch die Unvorsichtigkeit des Mannes das Schiff im nächsten Augenblick nunmehr in die Luft fliegen müsse, packte ihn mit solcher Gewalt, daß er mit dem gellenden Schrei: „Das Schiff fliegt in die Luft!“ kopfüber in's Meer sprang. Die Matrosen, die den verzweifelten Schrei hörten und den Kommandant in die Tiefe stürzen sahen, folgten sofort seinem Beispiel. Im Dunkel der Nacht rangen gegen 200 Menschen mit den Wellen. Hülfe näherte sich zwar von allen Seiten, aber dennoch hatten 40 Matrosen die Kopflosigkeit ihres Führers mit dem Tode büßen müssen. Der Kapitän befindet sich unter den Geretteten und harrt nun seines Urtheils.

* **Durch Emin Paschas Schlauheit vor der Hinrichtung gerettet** wurde der bekannte englische Afrikaforscher **Dr. Robert Felkin**, als derselbe vor langen Jahren bei dem blutdürstigen **König Mtesa** von **Uganda** weilte. Herr Felkin, der vor kurzem in Berlin weilte, hat dieses unangenehme Abenteuer, der „Kreuzzeitung“ zufolge, selbst folgendermaßen erzählt: Zum Dank für die ihm von Felkin zu theil gewordene ärztliche Behandlung wollte Mtesa seinen Arzt um einen Kopf kürzen und gewährte ihm auf seine ärztlichen Vorstellungen hin, die medizinische Behandlung sei noch nicht zu Ende und würde, unterbrochen, Mtesas Ende herbeiführen, nur die Gnadenfrist, bis er (Felkin) ihn (Mtesa) ganz gesund gemacht hätte. Dann halfen keine Gegenvorstellungen mehr und Felkins Hinrichtung sollte vor sich gehen. Nun hatte aber Emin Pascha seinen Freund Felkin aufs genaueste über die Zustände in Uganda und den Hof des Königs Mtesa instruirt und demselben unter anderm das wichtige ugandasche Staatsgeheimniß, wo Mtesas Pulvervorrath vergraben lag, verrathen. Dieses Umstandes erinnerte sich Felkin zur rechten Zeit und gebrauchte als ultimo ratio die Drohung: „Wenn Du, Mtesa, mich tödten willst, so werde ich in Deinen Pulvervorrath einen Blitz fahren lassen.“ Auf Mtesas ungläubige Antwort: „Sage doch, wo er liegt,“ flüsterte ihm Felkin ins Ohr: „Ich weiß von Emin, daß Dein Pulver unter Deinem Harem vergraben ist.“ Mtesa erbleichte schlotternd und ließ Felkin und seine Begleiter leben, dessen Ansehen um so mehr stieg, als tags darauf zufällig bei einem der in Uganda so häufigen Gewitter wirklich unweit des Harems ein Blitz zur Erde fuhr.

* **Unfall in Kamerun.** Einem nach Halle gelangten Privatbrief aus Kamerun vom 28. November entnimmt die „Hall. Ztg.“ die nachfolgende Schilderung eines beklagenswerthen Unfalls, der einem jungen Deutschen das Leben gekostet hat: „Letzte Woche hatten wir ein schlimmes Unglück zu verzeichnen. Ein junger, liebenswürdiger Deutscher, der hiesige Vertreter der Hamburger Firma „Jantzen u. Thormählen“, Namens Eggert, fuhr auf einem Kanoe den Mungofluß hinauf und sah plötzlich aus dem Urwald heraus einen Elefanten treten. Er giebt Feuer, verwundet das Thier und dieses stürzt ins Wasser auf das Kanoe los, ergreift einen der Krunegerjungen, die Eggert begleitet hatten, beim Schopfe und schleuderte ihn im hohen Bogen in die Luft und wieder ins Wasser. Dann schlägt er mit seinem Rüssel Eggert auf den Nacken, und dieser versinkt mit dem Sterberufe: „O! mein Gott!“ in den Fluthen. Der Krujunge, welcher einen Saltomortale in der Luft machte, war trotz des Luftzuges und der gewiß nicht sanften Berührung des Elefantenrüssels bald wieder ganz „all right“. Als die Leiche des armen Eggert am anderen Tage an einer entfernten Stelle wieder aufgefunden worden, war sie bereits so verwest, daß keiner von den von Eggert beschäftigten Duallaleuten sie nach Kamerun transportiren wollte. Nur der brave Kruneger, der vom Elefanten in die Luft geschleuderte Junge, hat seinen Herrn in drei Tagen und drei Nächten in einem kleinen Kanoe hierher gebracht.“

* **Oldenburg**, 11. Jan. Ein Fall, wie er wohl einzig in seiner Art dastehen mag, schreiben die „N. f. St. u. L.“, hat sich hier dieser Tage beim hiesigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa 1½ Jahren meldete sich beim besagten Regiment ein fixer, junger Mann als **Freiwilliger**, und da seine Papiere besonders gut waren und er momentan „brodlos“ war, wurde er sofort und ohne Bedenken eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bewies sich derselbe als ausgezeichneter Reiter, war überall in jeder Weise „Soldat“ und dadurch der Liebling seiner Vorgesetzten. Ganz durch Zufall hat sich gestern nun herausgestellt, daß derselbe schon 1½ Jahre bei einem Husaren-Regiment gedient hat, dann dort **desertirt** ist, hierauf 1 Jahr in einem Zirkus als **Parforcereiter** aufgetreten ist, und sich dann hier beim Regiment wieder hat einkleiden lassen, wahrscheinlich, um seine Kameraden mit der höheren Reitkunst bekannt zu machen. Obgleich derselbe nun vollkommen seiner dreijährigen Dienstzeit genügt hat, wird er sich doch noch wegen Desertion und Führen falscher Papiere zu verantworten haben.

* **Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen** hat der **Direktor** der **argentinischen Postverwaltung** in **Buenos Ayres** während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regime Celman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Busenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu elf Mill. Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure Defizit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ angemeldet, aber nicht ersetzt worden waren, ferner durch die Zahl der Postwerthzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staats-Druckerei geliefert hatte. Die Geschäfts-Praxis Carcanos bestand nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „verdiente“. Die Argentinier sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr unempfindlich geworden, und so wurde auch die Mittheilung über diese Räubereien des vormaligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüber Jemand in besonderm Maße entrüstet hätte. Auch wird es Niemand einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in ungestörter Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos-Ayres lebt.

* **Colberg,** 11. Jan. Die sehr **günstigen Finanzverhältnisse** unserer Stadt haben den Magistrat veranlaßt, den Stadtvätern eine Herabsetzung der Steuern um 20 pCt. in Vorschlag zu bringen. Die Lage sämmtlicher Etats ist eine so günstige, daß zu erwarten steht, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht bei diesem Proponendum stehen bleiben, sondern vielmehr eine Ermäßigung der Steuern um 100 pCt. vornehmen wird. Sollte sich diese Maßregel verwirklichen, so wird dieselbe auf den Zuzug nach Colberg, der leider in den letzten Jahren ein recht spärlicher war, gewiß auf das Günstigste einwirken.

* **Antwerpen**, 14. Jan. Der **Seedampfer „Tenace“** ist von **Eisbergen** arg **beschädigt** worden. Die Mannschaft flüchtete auf Eisblöcke und wurde durch einen Hilfsdampfer gerettet.

* **Helsingfors**, 14. Jan. Es ist hier eine **Blatternepidemie** ausgebrochen. Sämmtliche Schulen sind geschlossen. Zahlreiche Wölfe greifen die Reisenden unweit von Helsingfors an.

* **Moskau,** 14. Jan. Das **Hotel Royal** ist ein **Raub der Flammen** geworden, der Schaden ist beträchtlich. Ein Bewohner des Hotels, General Schulgin, ist erstickt; mehrere Feuerwehrleute haben bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden erlitten.

des hiesigen Bahnhofes wurde in den heutigen Morgenstunden die Leiche eines Mannes gefunden, der durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht hat. Ein Bahnbeamter, der den Selbstmörder zufällig gestern auf dem hiesigen Bahnhofe gesehen hatte, rekognoszirte ihn als einen Gastwirth aus Westpreußen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

16. Jan.: **Frost, meist bedeckt, theils heiter, rauher, lebhafter Wind, Schneeflocken.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 15. Januar.

* [**Gewerbeinspektion.**] Nach dem Staatshaushalts-Etat für 1891—92 soll der neue Regierungs-Gewerberath für Westpreußen erst im vierten Jahre in Funktion treten. Für die ersten 3 Jahre sollen 1 Gewerbe-Inspektor und 1 Assistent desselben in Danzig stationirt werden. Für das vierte Jahr treten dann hinzu: der Regierungs-Gewerberath und ein zweiter Gewerbeinspektor in Danzig, 3 Gewerbe-Inspektoren und 1 Assistent bei der Regierung in Marienwerder. — Aus dem neuen Etat des Justizministeriums ist noch zu bemerken, daß bei den Gefängnißverwaltungen in Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Pr. Holland und Lyck je 1 Inspektions-Assistent neu angestellt werden soll.

* [**Ruderverein „Nautilus".**] In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des Rudervereins „Nautilus" fand statutengemäß die Neuwahl des Vorstandes statt, welcher sich für das Jahr 1891 wie folgt zusammensetzt: L. Courtois, Vorsitzender; J. de Cuvry, stellvertretender Vorsitzender; M. Jantke, Schriftführer; E. Holzt, Kassirer; A. Bobeth, Bootswart; R. Jantke, Instruktor; B. Thiessen, Vertreter der passiven Mitglieder. Zum Schluß fand noch die Aufnahme neuer Mitglieder statt, sowie die Mittheilung und Genehmigung des Programms für den großen Herrenabend, der am 7. Februar in den Sälen der Bürger-Ressource abgehalten werden soll.

* [**Ruderklub „Vorwärts".**] In der gestern im Klublokale Legan abgehaltenen Generalversammlung konstatirte der Vorsitzende, Herr Lehmkuhl, im Jahresbericht zunächst, daß das Jahr 1890 ein in jeder Beziehung gutes für den Klub gewesen sei. Angeschafft wurde ein Vierriemer-Dollen-Rennboot. Der günstige Vermögensstand gestattet die Ausloosung von 20 Aktien und zwar wurden die Nummern 37, 39, 53, 101, 102, 106, 107, 109, 114, 131, 135, 141, 142, 153, 157, 161, 164, 165, 166 und 181 gezogen. In der dann folgenden Vorstandswahl wurden die früheren Mitglieder wiedergewählt, nämlich die Herren: Lehmkuhl, Vorsitzender; Merki Kassirer und stellv. Vors. Funck Schriftführer; Meyer Bootswart und Instruktor, A. E. Th. Müller Vertreter der Passiven; zu Rechnungsrevisionen wurden die Herren Krambowski und Wiedemann gewählt. Endlich wurde noch über einen ev. am 18. Februar im Kasino stattfindenden Ball Beschluß gefaßt.

* [**Militärische Nachrichten aus dem Bereiche des 1. Armeekorps.**] Die Zahlmeister-Aspiranten Böhm und Drescher sind zu Zahlmeistern bei dem 1. Armeekorps ernannt.

* [**Die Ferien**] der höheren Lehranstalten der Provinz Ostpreußen sind für dieses Jahr folgendermaßen festgesetzt worden: Osterferien vom 25. März bis 9. April, Pfingstferien vom 15. Mai bis 21. Mai, Sommerferien vom 4. Juli bis 3. August, Michaelisferien vom 3. Oktober bis 19. Oktober und Weihnachtsferien vom 19. Dezember bis 4. Januar.

* [**Für den Verkehr mit der Post.**] Es dürfte nicht allgemein beachtet werden, daß frisch kopirte Briefe, welche nur ein Weniges das Gewicht von 15 Gr. übersteigen, also doppeltes Porto erfordern, dadurch leicht auf 15 Gr. Gewicht ermäßigt werden können, wenn sie einige Minuten an den warmen Ofen gehalten werden, wodurch die Schwere zuweilen um 1½ Gr. vermindert wird.

* [**Von der Weichsel.**] Ueber den Eisaufbruch in der Danziger Weichsel wird berichtet, daß dieselben jetzt mit vier Eisbrechern betrieben werden. Mittwoch früh hatten „Weichsel", „Montau" und „Ossa" die breite Abflußrinne bis zur Wachtbude „Vogelgreif" freigemacht, gegen Abend waren sie und der Dampfer „Ferse" bis gegen Palschau (unterhalb Dirschau) gelangt. Heute hofft man die Dirschauer Brücke zu erreichen.

* [**Verkehrsstörungen.**] Wie es schon seit längerer Zeit der Fall zu sein pflegt, ist auch der heutige Nachtkourierzug von Berlin um 60 Minuten verspätet hier eingetroffen. Die damit beförderten Postsachen wurden erst nach 10 Uhr Mittags verausgabt. In der verflossenen Nacht ist wiederum reichlich Schnee gefallen. — Nach einem Telegramm aus Allenstein macht das Eisenbahnbetriebsamt gestern bekannt: Die Strecken Mehlsack-Kobbelbude und Göttkendorf bis Ohlsack sind durch Schneeverwehung voraussichtlich auf 24 Stunden gesperrt.

* [**Sturmwarnung.**] Nach einem Telegramm der deutschen Seewarte von Mittwoch Abend 6 Uhr ist die Sturmgefahr noch nicht vorüber, der Signalball also hängen zu lassen.

* [**Die wilde Hommel**] liegt trotz der sich durch das Thauwetter auflösenden Winterdecke noch vollständig in der Winterlage und bringt fast gar kein Wasser. Bei den in Behrendshagen und Vogelsang lagernden und sich noch stetig anhäufenden Schneemassen werden die Anwohner der Hommel gut thun, bei Zeiten Vorkehrungen zur Sicherung ihres Eigenthums zu treffen, um sich vor Verlusten zu schützen.

* [**Schnee.**] Die kaum fahrbar gewordenen Landwege sind jetzt wieder vollständig verstürmt, so daß der Verkehr in diversen Gegenden fast ganz aufgehört hat. Das Wild und die Vögel leiden furchtbar unter dem häufigen Unwetter und dem tiefen Schnee, wodurch sie dem Verhungern preisgegeben sind.

* [**Diebstahl.** Einem in der Heiligengeiststraße in Kondition stehenden Kellnerlehrling wurden in der Nacht zu gestern während er schlief von dem unter seinem Kopfkissen befindlichen Gelde, zehn Mark gestohlen. Der Dieb kann nur ein Eingeweihter gewesen sein.

* **Berlin**, 14. Jan. Eine Aerztin, Dr. med. Agnes Bluhm, die in der Schweiz approbirt worden ist, hat sich im Zentrum Berlins für Frauen- und Kinderkrankheiten niedergelassen. Es praktiziren hier jetzt im Ganzen 3 Aerztinnen.

* Auf der neu errichteten **„Langen Brücke"** in **Potsdam** sollen auf allerhöchsten Befehl Standbilder errichtet werden, welche ausschließlich militärischen Darstellungen gewidmet sein werden.

* **Drolliger Feuilleton-Schluß.** In einem Londoner deutschen Blatte vom 8. d. M. bricht das laufende Feuilleton in folgender erschütternder Weise ab: „Der Marquis aber unterbrach ihn und sagte in einem Tone vernichtender Gewalt: (Fortsetzung folgt).

* **Ostende**, 14. Jan. **Mehrere Barken**, die des Nebels wegen den Eingang zum Hafen nicht fanden, **scheiterten**. Die Bemannungen sind gerettet.

* **Scheveningen**, 13. Jan. Der letzte **Häringsfang** ist so außerordentlich reich, daß Tag und Nacht an der Herstellung neuer Schiffe für die nächste Ausfahrt gearbeitet wird.

* **Tlemcen** (Algerien), 14. Jan. Eine Abtheilung **Zuaven** und **Trainsoldaten** sind auf dem Marsch von Tlemcen nach Sebdon **eingeschneit** und vollständig blockirt. 200 Mann der Garnison in Tlemcen gingen zur Hilfeleistuug ab.

* **Nakel a. d. Netze**, 12. Jan. Das Fest der **diamantenen Hochzeit** beging hierselbst der Subrektor a. D. Karl Zuchhold mit seiner Ehegattin. Das Jubelpaar verlebte diesen Tag in voller Gesundheit und seltener geistigen Frische. Der Mann zählt 85, die Frau 79 Jahre.

* **Unglücksnachrichten von der Elbmündung.** Die Gewalt der aufgethürmten, durch die Flut bewegten Eisberge ist so groß, daß Dienstag zwei Mann auf einem Hamburger Schiff vom Steuer weg hoch in die Luft geschleudert wurden. Diese Nacht erfolgte Sturmwarnung. Mittwoch wird der „Voss. Ztg." gemeldet, das erste Feuerschiff in Kuxhaven habe acht Schiffbrüchige von zwei verschiedenen Schiffen aufgenommen. Auf Helgoland sind achtzehn Schiffbrüchige gelandet. Der englische Dampfer „Kaffraria" ist geborsten, mehrere große Segelschiffe sind gestrandet und von der Mannschaft verlassen worden. Dagegen ist die Verbindung mit Helgoland wieder hergestellt. Der „Bundesrath" ist in See gegangen. Auch Vermißte von dem Bremer Dampfer „Senator Iken" sind auf dem ersten Feuerschiff gelandet.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. Januar.

Zur heutigen Verhandlung gelangte eine Anklagesache gegen den Drahtbinder Andreas Stephan Lewrczick, 1855 geb., kath., aus Chumnitz in Ungarn, wegen Raubes. Derselbe befand sich am 4. Juli 1890 mit dem ebenfalls unter Anklage stehenden Drahtbinder Drachno auf der Hausirtour zwischen Finkenstein und Rosenberg. Im Kruge unterwegs trafen dieselben die Drahtbinder Plaweck und Linnichau, mit welchen sie zusammen tranken. Letztere entfernten sich etwas früher, während Angeklagter mit seinem Begleiter auf 50 Schritt folgten. Auf dem Wege entspann sich ein Streit, welcher durch Plaweck provozirt sein soll. Der Streit ist in eine Prügelei ausgeartet, bei der Plaweck und Linnichau unterlagen und bedeutende Wunden davontrugen. Bei der Festnahme des Lewrczick fand man bei ihm eine Menge den Unterlegenen gehörige Sachen, darunter einen Hundertmarkschein, einen Fünfmarkschein, einen Schuldschein über 420 Mark, 85 Mark baar, ein Taschenmesser, ein Gebetbuch, Militärpaß und andere Sachen. Angeklagter behauptet, daß die angeführten Gegenstände von der unterlegenen Partei verloren und von den Ueberwindern aufgenommen worden sind. Die Zeugenaussage ergiebt, daß die Geldtasche bei dem Ueberfall, welcher Seitens der Angeklagten erfolgt ist, dem Linnichau, nachdem er zu Boden geschlagen und mit einem, um den Hals geworfenen Riemen gewürgt war, geöffnet und erwähnte Gegenstände daraus geraubt worden sind. Die geraubten Sachen bis auf 85 Mk. hat Linnichau vom Amt Finkenstein zurückerhalten. Drachno ist aus der Haft entwichen und hat sich nach Ungarn geflüchtet, sich also der hiesigen Aburtheilung entzogen. Der Amtsvorsteher von Finkenstein, Herr Schulz, welcher die Räuber verfolgte und festnahm, brachte in seiner Aussage die näheren Details zur Kenntniß der Geschworenen. Die Börse mit 75 Mk. in Silber und 10 Mk. Gold ist nicht vorgefunden und vermuthlich bei der Verhaftung von den Räubern ins Korn geworfen worden. Das Papiergeld und der Schuldschein befand sich zwischen den Blättern des Gebetbuches. Das Gutachten des Arztes ergiebt, daß derselbe im Gefängniß zwei Slowaken fast gar nicht, zwei dagegen stark mit Kratzwunden und Beulen am Gesicht und am Halse verletzt gefunden hat, wovon die Halswunden sichere Merkzeichen einer stattgehabten Strangulation waren. Die Staatsanwaltschaft bittet um Bejahung der Hauptfrage und Verneinung der Frage wegen mildernder Umstände, da hier ein Raub vorliegt, welcher zwischen Landsleuten unter sich vorliegt, welche sich im fremden Lande ihr Brod suchen und sich gegenseitig vertrauensvoll genährt haben. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Battré, bedauert, daß die drei anderen Slowaken nicht zur Stelle sind, wodurch sich ein leichteres Urtheil bilden ließe. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Verneinung der mildernden Umstände. Der Strafantrag betrug 7 Jahre Zuchthaus und gleichdauernden Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte dem Antrag gemäß unter Abrechnung von 3 Monaten auf die Untersuchungshaft.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Königsberg**, 13. Jan. In der gestrigen ersten Sitzung der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde der Bauunternehmer Grieß, ein bisher noch unbescholtener Mann, wegen betrügerischen Bankerottes unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hat in unserer Stadt eine größere Anzahl von großen, eleganten Häusern, etwa 30 an der Zahl, gebaut, und zwar, wie die große Mehrzahl der in den beiden letzten Dezennien hier aufgetretenen Bauunternehmer, nicht aus eigenen Mitteln, sondern größtentheils mit fremdem Gelde. Leider ereignete es sich dann auch in vielen Fällen, daß, wenn der Bau fertig dastand, die eingetragenen Schulden dem Werthe des Hauses nicht mehr entsprachen und das eben fertiggestellte und noch kaum ausgetrocknete Haus sofort versteigert werden mußte. Es ging soweit, daß sich der Volkswitz dieser Angelegenheit bemächtigte und beispielsweise einen bedeutenden Häuser-Komplex den „Hypothekenkirchhof" taufte und einer großen Querstraße der Königsstraße den Namen „Thränendamm" beilegte, weil die bei den Bauten beschäftigten Handwerker (Tischler, Schlosser, Glaser 2c.) der ihnen zustehenden Zahlung Thränen nachweinen mußten. So hat auch der Angeklagte, Herr Grieß, seine Häuser meistens mit fremdem Gelde gebaut, indem er namentlich das Theuerste, die Baumaterialien, auf Kredit erhielt, dann aber auch kleinere Handwerker auf Kredit für ihn arbeiteten, und eine Reihe von Jahren ist er auch seinen Verbindlichkeiten gegen die Gläubiger stets nachgekommen, bis er endlich in den ersten Monaten des vorigen Jahres eine Unterbilanz von 24,000 Mk. hatte und zu der Erkenntniß kam, daß er so nicht weiter arbeiten könne. Er mußte im März v. J. seine Zahlungen einstellen, verkaufte sein gesammtes Mobilar für 1400 Mark, erhob von einem Bankhause ein zur Bezahlung der Handwerker für ihn angewiesenes Guthaben von 2836 Mk., ließ die angefangenen Bauten im Stich und fuhr mit seiner ganzen Familie nach Breslau, wo er ein Restaurant eröffnete. Er wurde aber bald verhaftet und hierher gebracht.

* **Paris**, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der 9. Kammer des Zuchtpolizeigerichts wurde der wegen Begünstigung der Flucht Padlewski's in contumaciam zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilte Journalist Grégoire mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 14. Jan. In der Morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" (Redakteur Geh. Sanitäts-Rath Dr. S. Guttmann. Verlag Georg Thieme, Leipzig-Berlin) berichtet Prof. v. Esmrach über die Anwendung des Koch'schen Heilmittels bei Kranken in der königl. chirurgischen Klinik zu Kiel, Prof. Dr. Rumpf über 60 Krankheitsfälle aus der medizinischen Poliklinik in Marburg, Prof. v. Babes und Prof. Kalendero machen Mittheilungen über die Wirkung des Koch'schen Heilmittels bei Lepra; Dr. Schwann theilt einen nach 6 Injektionen geheilten Fall von tuberkulösem Hornhautgeschwür mit. Prof. Dr. Sonnenburg setzt seinen Bericht fort über das Koch'sche Verfahren kombinirt mit chirurgischen Eingriffen. Prof. Dr. Rosenbach-Breslau macht weitere Mittheilungen über das Verhalten der Körpertemperatur bei Anwendung des Koch'schen Verfahrens.

* Der Nationalgalerie ist jetzt das Bildniß der Kaiserin Augusta überwiesen, das auf der letztjährigen Ausstellung sich befand, eine Arbeit von Professor Bernhard Plockhorst. Das überaus fein aufgefaßte Bild zeigt die greise Fürstin im Wittwenschleier, aus welchem das vornehme, durchgeistigte Antlitz, wehmüthig blickend, hervortritt. Auch aus früheren Jahren besitzt die Nationalgalerie von Professor Plockhorst ein Bildniß der Kaiserin Augusta.

* Professor von Helmholtz feiert am 31. August d. J. seinen 70. Geburtstag. Schon jetzt regt es sich in der wissenschaftlichen Welt, um diesen Tag in einer der Bedeutung des großen Gelehrten würdigen Weise zu begehen.

* Albert Niemann gedenkt, wie der „B. Börsen-Cour." erfährt, zu Beginn des nächsten Monats im Hamburger Stadttheater als Tristan aufzutreten.

* Das Gebäude für das Antiken-Museum, in welchem die Sammlung Heinrich Schliemann's ihre dauernde Aufstellung erhalten soll, wird nach einem Entwurfe des Professor Wolff errichtet werden. Dasselbe soll seinen Standpunkt zwischen dem von Schüler erbauten Neuen Museum und dem Viadukt der Stadtbahn auf der Museums-Insel in **Berlin** erhalten. Seinen Inhalt werden antike Original-Skulpturen, unter ihnen in besonders bevorzugter Aufstellung der pergamenische Gigantenfries und die übrigen Funde von Pergamon, sowie, nach den Bestimmungen des Kaisers, auch Schliemann's Sammlungen bilden.

* **Schwerin**, 14. Jan. Dem Afrikaforscher Oskar Borchert wurde vom Großherzog von Mecklenburg die große goldene Verdienstmedaille verliehen.

* **Wien**, 13. Jan. Im hiesigen Gemeinderath verursachte heute der Antrag, anläßlich der hundertjährigen Geburtstagsfeier Grillparzer's dessen Dramen in vier Nachmittagsvorstellungen im deutschen Volkstheater aufzuführen und sämmtliche Karten an Studenten, Arbeiter und Kleingewerbetreibende unentgeltlich zu vertheilen, eine stürmische Debatte. Die Antisemiten beantragten den hierfür angesetzten Betrag (4000 Gulden) den Armen zuzuwenden. Der antisemitische Buchhändler Vetter sagte, „man sollte „Die Jüdin von Toledo" aufführen, dann werde das Volk einsehen, daß die Juden nicht nur am Throne rütteln." Der Aeußerung folgte große Erregung. Vetter brachte, trotzdem ihm der Vorsitzende das Wort entzog, andere antisemitische Hetzworte vor, worauf ihm zugerufen wurde: „Das ist eine Gemeinheit!" Nun folgte ein unbeschreiblicher Lärm. Vetter schrie: „Das ist die Frechheit eines Juden." Nach Wiedereintritt der Ruhe wurde die Veranstaltung der Vorstellungen mit einer Mehrheit von sechs Stimmen beschlossen.

* **Petersburg**, 14. Jan. Der bekannte Chirurg, Professor Reuer, ist heute gestorben.

* **Algier**, 14. Jan. Treille, Professor der medizinischen Schule, will den Bacillus des Wechselfiebers entdeckt haben.

Arbeiterbewegung.

* **Paris**, 13. Jan. Nach einer Meldung des „Soir" aus Arras haben 900 Grubenarbeiter in Auchel die Arbeit niedergelegt.

* **Glasgow**, 14. Jan. Das Komitee zur Beilegung des Ausstandes der Eisenbahnarbeiter berieth heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters mit der Verwaltung der Caledonian Eisenbahn. Letztere verweigert jedes Zugeständniß, wofern nicht die Eisenbahn-Bediensteten vorher die Arbeit wieder aufnehmen. Der Bürgermeister von Edinburgh unterhandelte mit der Verwalthung der North British Eisenbahn, von welcher er dieselbe Antwort erhielt. Die Streikenden lehnen die von den Gesellschaften gestellten Bedingungen ab.

* **Edinburg**, 13. Jan. Der Bürgermeister von Edinburg hat heute eine Unterredung mit den Delegirten der streikenden Eisenbahnarbeiter gehabt und denselben seine Vermittelung zwischen den Streikenden und der Direktion der North-British-Eisenbahn zugesagt.

* **Lüttich**, 13. Jan. Wegen Herabsetzung der Löhne ist in den Fabriken von Seraing ein Ausstand ausgebrochen, der sich auch auf die Bergarbeiter erstreckt und allgemein zu werden droht.

Telegramme.

Berlin, 15. Januar. Die heute erschienene Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" bringt Mittheilungen von Professor Dr. Robert Koch über die Zusammensetzung seines Heilmittels gegen die Tuberkulose, sowie über den Weg, welcher zur Ermittelung desselben eingeschlagen wurde. Danach besteht das Mittel in einem Glycerin-Extrakt aus Reinkulturen von Tuberkelbacillen.

Fürth, 14. Jan. Die meisten hiesigen Glasfabrikanten reduzieren wegen der herrschenden Geschäftskrisis die Arbeit.

Wien, 14. Jan. Auf allen Strecken der Südbahn ist der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

Paris, 14. Jan. Nach Meldungen der Abendblätter ist dem General Brugère, Generalsekretär und Chef des Militärstaates des Präsidenten der russische Stanislaus-Orden erster Klasse und dem Oberst der Kavallerie Lichtenstein der Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen worden. — Der Bildhauer Millet ist heute gestorben.

Lille, 14. Jan. In Dorignies haben die Bergleute zweier Gruben die Arbeit eingestellt; es herrscht die Besorgniß, daß der Streik sich auch auf die anderen Gruben ausdehnen werde.

Petersburg, 14. Jan. Zu den Meldungen auswärtiger Blätter über den angeblichen Rücktritt des Unterrichtsministers bemerkt die „Nordische Telegraphen-Agentur": Aehnliche Meldungen kehren alljährlich wieder, ohne daß ihnen etwas Positives zu Grunde liegt. Hier ist nichts bekannt von dem Rücktritte.

Kopenhagen, 14. Jan. Die Ueberfahrt von Gjedser nach Warnemünde und umgekehrt hat heute, wenn auch mit Verspätungen, stattgefunden. Die regelmäßige Ueberfahrt wird von morgen ab erwartet.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	14./1.	15./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,80	97,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,20	97,20
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,50	92,50
Russische Banknoten	238,60	238,30
Oesterreichische Banknoten	178,05	178,10
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,20
4pCt. Rumänier	86,—	86,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,50	110,50

Produkten-Börse.

Cours vom	14./1.	15./1.
Weizen Jan.	—,—	—,—
April-Mai	194,—	195,—
Roggen höher.		
Jan.	177,20	178,—
April-Mai	169,50	171,—
Petroleum loco	24,—	24,—
Rüböl Jan.	58,—	58,—
April-Mai	58,50	58,50
Spiritus 70er Jan.-Febr.	47,30	48,—

Königsberg, 15. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Besser.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	65,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	45,75	„ „
Januar contingentirt	—,—	„ bez.
Januar nicht contingentirt	45,25	„ Geld.

Danzig, den 14. Januar

Weizen: loco unver. 300 Tonen. Für bunt und hellfarbig inl. 180 ℳ, hellbunt inländisch 184 ℳ, hochbunt inländisch 186 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 147,50 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 149,00 ℳ

Roggen: loco unver., inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit 111 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 115,50 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 115,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 138—150 ℳ

„ kl. loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	13. Jan. R.-Mk.	14. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	180,00	180,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	149,50	150,00	fester.
Gerste, 107/8 Pfd.	125,00	125,00	unverändert
Hafer, feiner	123,00	123,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. Jan. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 65,25 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 64,75 Gd., pro Januar-Mai kontingentirt 64,75 Gd. loco nicht kontingentirt 45,25 Gd. kurze Lieferung nicht kontingentirt 45,25 Gd. pro Januar-Mai nicht kontingentirt 45,25 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 14. Jan. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,15. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 16,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,65. — Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Melis I mit Faß 25,50 Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 14. Januar, Morgens 8 Uhr.

Sationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel,	752	SW	bedeckt	0
Neufahrwasser	753	W	Schnee	1
Swinemünde	756	WNW	heiter	1
Berlin	768	WNW	bedeckt	1
Wien	767	S	bedeckt	—5
Kopenhagen	755	NNW	wolkenlos	1
Petersburg	748	SSW	bedeckt	—1
Stockholm	746	WNW	halb bed.	—2
Hamburg	763	NW	halb bed.	1

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum liegt über Lappland einen Ausläufer nach dem östlichen Deutschland entsendend und an der deutschen Küste starke, im Binnenlande auffrischende südwestliche bis nordwestliche Winde verursachend. Das barometrische Maximum hat westlich von Irland 785 Mm. überschritten. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe, stellenweise fällt Regen oder Schnee. Die Frostgrenze verläuft von Wisby über Neufahrwasser nach Wiesbaden. In Ungarn sowie im südlichen Rußland herrscht strenge Kälte.

Deutsche Seewarte.

Konkursnachrichten.

F gl. Firma. V gl. Verwalter. M gl. Meldefrist. T gl. Termin.

F J. Karl, München, V R.-A. Maurmeier, M 26. 1. T 4. 2. — F W. Strauß, M.-Gladbach, V R.-A. Dr. Strauß, M 6. 3. T 20. 3. — F J. H. Thiermann, Plauen, V R.-A. Dr. Merz, M 14. 2. T 26. 2. — F A. Konietzko, Sensburg, V Posthalter Zipplitt, M 28. 1. T 6. 2. — F D. Weinberg, Saargemünd, V Referendar Schulz, M 26. 2. T 6. 3. — Kfm. Gabriel Levi, Spaichingen, V Notariatsassistent Hauber, M 28. 1. T 6. 2. — Kfm. Sebastian Roder, Waldshut, V Waiserichter Bornhauser, M 5. 2. T 16. 2. — F W. Schlenker, Würzburg, V Ger.-Vollz. Harth, M 25. 1. T 5. 2. — Kfm. Carl Gütschow, Zempelburg, V Sekretär Borchardt, M 6. 2. T 14. 2. — F C. Lang, Altona, V R.-A. Max Schmidt, M 6. 3. T 27. 3. F H. Böttger, Nachfolger, Berlin, (Prinzenstr. 9), V Kfm. Dielitz, M 3. 3. T 3. 4.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frau Justine Ziemens-Stobbendorf mit Herrn Aug. Klatt-Bodenwinkel.

Geboren: Rechtsanw. Ulrich-Marienwerder 1 S. — Eisenbahn-Bauinsp. Pfützenreuter-Ponarth 1 T.

Gestorben: Frau Julianne Richart-Tilsit, 86 J. — Kaufmann Albert Schuckal-Aulowöhnen, 36 J. — Joachim Gottlieb Wargien-Grabow bei Stettin, 88 J. — Gutsbesitzer Carl Neumann-Stüblau, 64 J. — Frau Auguste Graff, geb. Knapp-Königsberg, 63 J. — früh. Rittergutsbesitzer Friedrich Wagner-Rastenburg, 81 J. — Frau Pelz-Leipen p. Grünhayn.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 15. Januar 1891.

Geburten: Fabrikarbeiter Gustav Grigoleit, S. — Schmied Gottfried Ewald, T. — Ackerbürger August Kunz, S.

Aufgebote: Oberkellner Emil Thimm-Elb. und Dorothea Lange-Elb.

Sterbefälle: Militär-Invalide Carl Wölk, 59 J. — Arb. Andreas Iffländer, 66 J. — Schlossermeister Adam Nausedat, 70 J. — Arbeiter August Ehm, 73 J. — Werkmeister Heinrich Preuß, 73 J. — Landarme Anna Wollschon, 47 J.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 4¼ Uhr ist unser lieber Vater und Schwager, der Pfarrer emer.

Friedr. Consbruch

nach mehrwöchentlichem Leiden sanft entschlafen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 15. Januar 1891.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Am 14. d. M., Abends 6½ Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater, der Schlossermeister

Adam Nausedat

in seinem vollendeten 70. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elbing, den 15. Jan. 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr statt.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 17. Januar cr., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Monatsbericht.

Sonnabend, den 14. Februar 1891:

Gr. Maskenball.

Der Vorstand.

Medicinal-Verband.

Vierteljahresbericht. Vorstands-Wahl.

Versammlung

des **Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter.**

Sonnabend, den 17. d. M., Ab. 8 Uhr, im „Kaisergarten".

Der Vorstand.

Heute, Donnerstag:

Rinderfleck.

Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.

In der **Paul Nouvel'schen Konkurssache** soll das Waarenlager, abgeschätzt auf 5712,84 Mark, en bloc in dem Termine

am 22. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Unterzeichneten versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Die Taxe und das Waarenlager können jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Die Kaufbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Marienburg, den 7. Januar 1891.

Der Konkursverwalter.

Tessmer.

Streut den Menschen Asche und den Vögeln Futter!

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Weißes Druckpapier

zum Einpacken, in großen Bogen (Doppel-Zeitungsformat) unbedruckt, sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, empfiehlt à Centner **20** Mark, ½ Ctr. **12** Mark

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Danksagung.

Hiermit spreche ich dem Herrn **Dr. med. Volbeding, pract. homöopathischen Arzt in Düsseldorf,** meinen tausendfachen Dank dafür aus, daß er meiner Tochter Martha die Augen so hergestellt hat, daß das Kind vollständig gesund auf beiden Augen ist.

Martha hatte Hornhautgeschwüre und sollte vom Herrn Professor in der Klinik operirt werden, was ich aber nicht zugab. Herr **Dr. Volbeding** hat das Leiden aber nur durch Eingeben von Arzneien geheilt, also ohne jegliche Operation und sogar ohne das Kind untersucht zu haben.

Breslau, Große Schweidnitzerstr. Nr. 48, II. Etage.

Wilh. Reichert.

---

23. Februar und folgende Tage:

Ziehung der

Kölner Dombau-Lotterie

Nur **baare** Geldgewinne.

Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000 rc., kleinster Treffer M. 50.

Loose à **3 M. 50, ½ à 1 M. 75,** Porto und Liste 30 Pf.

Preise steigen!

Richard Schröder

Bankgeschäft,

Berlin W., Taubenstr. 20,

gegründet 1875.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Statuten,
Mitgliedskarten
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von

H. Gaartz,

Elbing.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel.

Das

Liebesthermometer

erregt fortgesetzt

Unterhaltung u. Heiterkeit.

Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.

Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von

Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße 10.

(In den Uhrdeckel zu legen.)

„Altpr. Zeitung."

Winter-Fahrpl. 1890/91.

Abgang von Elbing nach Richtung Dirschau:

4,9 Vm., 7,41 Vm., 10,43 Vm., **11,18** Vm., 2,35 Nm., 7,32 Nm., **10,38** Nm.

Königsberg:

6,56 Vm., **7,42** Vm., 10,7 Vm., 1,32 Nm., **6,0** Nm., 6,44 Nm., 12,3 Nachts.

Mohrungen:

7,50 Vm., 10,7 Vm., 1,32 Nm., 7,20 Nm.

Fett gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.

Preis per Dose 25 Pf.

Vorräthig in **Elbing** bei

J. Staesz jun., Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.

Rud. Popp Nachf., Heilige Geiststrasse,

Otto Schicht, Schmiedestrasse,

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre** und **Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten rc. rc.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevastickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube".

Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich."

Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Ein seit 30 Jahren in Königsberg i. Pr. bestehendes renommirtes

Fleisch- u. Wurstwaaren-Detail-Geschäft

in flottem Gange, **jährlicher Umsatz ca. 50,000 Thaler,** ist anderweitiger Unternehmungen des zeitigen Besitzers halber von gleich resp. 1. April d. J. zu verkaufen. Offerten sub **U. 2748** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld

Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 14. Januar 1891.

Die Aufmerksamkeit der Börsen wendet sich mehr und mehr dem internationalen Geldmarkte zu, der die schwere Gefahr, die der Fall Baring heraufzubeschwören schien, in so erfolgreicher Weise abwendete. Den Vortheil davon haben natürlich in erster Linie Rentenwerthe, dann aber auch die Actien der großen Bankinstitute. Im Bahnenmarkte herrschte heute wieder eine entschieden feste Tendenz, namentlich für deutsche Werthe. Im Montanmarkt wurde von der Contremine ein Druck auf die Kohlenwerthe ausgeübt, ohne daß die Course erheblich gegen die gestrigen Schlußcourse abweichen. Im Industriemarkt waren Bauwerthe und Maschinenfabriken wieder bevorzugt.

Credit-Actien	175,75	Warschau-Wien	230,75	Deutsche 4 pCtige	
Disconto-Comm.	217,60	Russ. Südwest	85,—	Reichs-Anleihe	106,60
Darmstädter	159,75	Mittelmeer	101,60	do. 3½ pCt.	98,60
Deutsche Bank	163,40	Meridional-Eisb.	135,—	Preuß. 4pCt. Consf.	106,20
Dresdener Bank	160,50	1884er Russen	—,—	do. 3½ „ „	98,70
Handels-Antheile	162,50	Russ. 80er Anleihe	97,80	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	96,80
Nationalb. f. D.	137,25	do. 1889er consf.	98,30	Pomm. „ „	97,50
Internat. Bank	109,50	do. Orient-Anleihe	79,—	Westpr. „ „	97,20
Russische Bank	83,50	Russische Noten	238,75	Berl. Bockbr.-Act.	68,—
Mainz-Ludwigsh.	119,60	Ung. Goldr. 4pCt.	92,50	Hilsebein Weißbier-	
Marienburger	65,85	Ital. 5 pCt. Rente	93,—	Brauerei-Actien	84,50
Ostpreußen	88,50	Egypt. 4 pCt. Anl.	—,—	Königstadt-Br.-Act.	128,—
Lübeck-Büchen	170,75	Mexicaner	—,—	Pfefferberg-Br.-A.	130,50
Franzosen	110,75	Laurahütte	141,25	Spandauerberg-Br.	155,50
Lombarden	59,35	Dortmunder Union	86,25	Braunschw. Kohlen	
Elbethalbahn	103,85	Bochumer Gußstahl	149,25	St.-Prioritäten	94,—
Galizier	93,30	Gelsenkirchen	178,—	Germania-Vorz.-A.	107,90
Buschtiehrader	218,25	Harpener	194,50	Gr. Berl. Pferdb.-A.	251,50
Gotthardbahn	162,60	Hibernia-Actien	194,50	Grusonwerke-Act.	162,—
Duxer	239,50	Türk. Tabak	164,75	Schwartzkopff-Ma-	
Prince Henri	64,75	Nordd. Lloyd	142,50	schinen-Actien	278,—
Schweiz. Nordost	144,85	Dynamite Trust	163,25	Vic.-Speicher Actt.	61,—

Stoff-Reste

zu **Herren-Hosen** u. **Knaben-Anzügen** passend, werden sehr billig abgegeben im

Ausverkauf

bei

Simon Zweig.

Mein Geschäftshaus Fischerstraße Nr. 20 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, eventuell zu vermiethen.

Placate:

„Eine möbl. Wohnung zu vermiethen",
„Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Hier ist eine Wohnung zu vermiethen",
„Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen",
„Dieser Laden ist zu vermiethen",
„Hier sind Wohnungen zu vermiethen",
„Hier sind möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Ein möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts",

sind vorräthig in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Paris 1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„Crème Grolich",** **preisgekrönt,** da es werthlose Nachahmungen giebt.

Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Marstallstr. Nr. 6.

Existenz

oder **Nebengeschäft** bietet eine über concurrenzlose, hochlohnende Fabrikation eines Massen-Verbrauchsartikels. Fabrik-Anlage schon mit 120 Mark möglich. Vertrieb direct an Haushaltungen. Beliebig vergrößerungsfähig. Verlangen Sie Prospect **gratis** und franco unter Chiffre **„Seltene Gelegenheit 1"** hauptpostlagernd **Hamburg.**

Ein anständiges junges Mädchen mit gutem Zeugniß sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, oder bei einer alten Dame zur Bedienung und Gesellschaft. Gefl. Offerten unter ... in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geübte Arbeiter auf

Kunststeinplatten

bei **dauernder** Beschäftigung gesucht. Meldungen sub **S. 2746** befördert die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Die zweite Etage

Alter Markt 55/56 mit Wasserleitung und sämmtl. Zubehör ist vom 1. ... d. J. zu vermiethen.

A. Jschdonat,

Alter Markt 53.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasserl., Zubehör zu verm. Junkerstr.

Zeitungs-Makulatur

ganze Bogen, ist zu haben

Exped. der Altpr. Ztg.

Barometerstand.

Elbing, 15. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken		9
Beständig		6
Schön Wetter		3
Veränderlich	28	
Regen u. Wind		9
Viel Regen		6
Sturm		3
	27	

Wind: N. ½ Gr. Kälte.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 13. Elbing, den 16. Januar. 1891.

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

3)

„Auch gegen mich!“ rief Hermann schmerzlich, „o, das ist nicht recht; mein erster Weg ist zu Ihnen, und ich wäre schon früher gekommen, wenn ich nicht zuerst Kurts Besuch bei meinem Vater erwartet hätte und dann von letzterem noch zurückgehalten worden wäre.“

„Doch jetzt bist Du da, mein lieber Hermann,“ fiel die Pastorin ein, „und damit ist es genug. Weg mit dem steifen Sie, daß für Dich und zwischen Dir und Luise ganz unnatürlich klingt; wir sind wieder beisammen, laßt es sein wie ehemals.“

„Dank, tausend Dank,“ erwiderte Hermann, der gütigen, verständigen Frau die Hand küssend, dann bot er seine Hand dem jungen Mädchen. „Bestätigst Du die Erlaubniß Deiner Mutter?“ fragte er und versuchte ihr in das zu Boden gesenkte Auge zu sehen. Sie zögerte noch ein paar Sekunden, dann legte sie ihre Hand in die seinige. „Verzeihe, Hermann, ich habe Dir sehr Unrecht gethan, Du wirst nach und nach einsehen lernen, wie das alles so gekommen ist.“

Bald saß Hermann mit den drei Menschen, die ihn früher wie einen Sohn und Bruder betrachtet und von denen er in den letzten Jahren so gut wie garnichts vernommen, im traulichsten Gespräch zusammen, und es bedurfte gar nicht erst einer Aufforderung der Pastorin, daß er an ihrer einfachen Abendmahlzeit theilnahm; es erschien ihm das selbstverständlich. Alles, was ihn umgab, heimelte ihn an. Bei seinem Vater hatte er zwar dieselben Räume, die er von Jugend an gekannt, aber innerhalb derselben mancherlei Veränderungen gefunden, die ihn wenig sympathisch berührt hatten; Schuberts befanden sich dagegen nicht mehr in dem geräumigen und doch so traulichen Pfarrhaus, wohl aber war ihm jedes Geräth, das man in Gebrauch hatte, jedes Möbel, jedes Bild an der Wand lieb und vertraut und mit Erinnerungen verknüpft. Da hing der Christuskopf nach Guido Reni, die heilige Nacht nach Correggio und die Murillosche Madonna, und da war zwischen den Kreidezeichnungen Luthers und Melanchthons das wohlgetroffene Porträt des verstorbenen Pastors, an dem die Augen des jungen Doktors mit tiefer Rührung hingen. In der nächsten Minute jubelte er laut auf, als die bunt geblümten Meißener Tassen und Teller, das Entzücken seiner Kindheit, auf dem Tische erschienen.“

„Ei, giebt es jetzt das gute Geschirr für alle Tage?“ bemerkte er scherzend, indem er mit dem Finger drohte, „das gab Mama Pastorin doch sonst nur bei festlichen Gelegenheiten heraus.“

„Ein solcher Festtag ist heute; mein Kurt und mein Hermann sind nach langer Abwesenheit einmal wieder bei mir,“ erwiderte die Pastorin, „und Du bleibst nun auch wohl hier?“ fügte sie, zu dem Doktor gewendet, hinzu, „Du bist am Ziel; mit Kurt hat es noch einige Jahre Zeit, ehe er ins Amt kommt.“

„Ich hoffte hier sogleich die Praxis beginnen zu können, nun ist das doch wieder fraglich geworden,“ antwortete Hermann und erzählte von den Wünschen, die ihm sein Vater für seine fernere Laufbahn zu erkennen gegeben hatte.

Alle waren davon sichtlich überrascht. „Wirst Du darauf eingehen?“ fragte Kurt.

„Ich weiß es noch nicht,“ erwiderte Hermann, „die Sache erfordert reifliche Ueberlegung. Mein Sinn war darauf gestellt, hier in meiner Vaterstadt als Arzt zu wirken, und ich kann mich schwer mit der Veränderung meines Lebensplanes befreunden; immerhin hat die Aussicht, Universitätslehrer zu werden, manches Verlockende; auch mein Lehrer, der Professor Börner, redete mir bereits zu, mich an der Universität zu habilitiren und bot mir für diesen Fall die Stelle als sein Assistenzarzt im Universitätskrankenhause an; ich wies den Vorschlag als unausführbar von mir, und nun kommt mein Vater mit demselben Plan, an den er sein ganzes Herz gehängt zu haben scheint.“

„Diese Eitelkeit ist verzeihlich,“ bemerkte die Pastorin in ihrer milden Weise, „schade, man hatte sich in Freudenstadt schon sehr auf den Enkel des alten Chemnitz als Arzt gefreut.“

„Nun, noch ist nichts entschieden,“ versetzte Hermann, und es wurde nun zwischen ihm, der Pastorin und Kurt eifrig das „für und wider“ der beiden zur Wahl stehenden Lebensstellungen erwogen. Luise verhielt sich schweigsam und nur die Lebhaftigkeit ihres Mienenspiels verrieth, welchen großen Antheil sie an dem Gespräch nahm. Erst als dasselbe sich den gemeinsamen

Jugenderinnerungen zuwandte, mischte sie sich ein und bald flogen die Scherze und Neckereien, die Fragen: „Weißt Du noch?“ und „Erinnerst Du Dich noch?“ zwischen ihr und Hermann herüber und hinüber, während nun Kurt mehr den Zuhörer abgab.

Hermann und Wilhelm, der älteste Sohn des Schubertschen Ehepaares, waren gleichaltrig gewesen und hatten die Beschützer der um vier Jahre jüngeren Luise gespielt. Als dann Wilhelm in seinem zehnten Jahre am Scharlachfieber starb, wurden Hermann und Luise unzertrennliche Spielgefährten, die beide den kleinen Kurt gewissermaßen bevormundeten und nicht immer zu ihren gemeinschaftlichen Unternehmungen zuließen.

Wie im Fluge verging die Zeit; erschrocken fuhr Hermann auf, als die Uhr im Alabastergehäuse durch zwölf Schläge verkündete, daß er seinen ersten Besuch bei den Freunden bis zu einer für Freudenstadt ganz unerhörten Zeit ausgedehnt habe.

Von den Schicksalen der Pastorin und ihrer Tochter, welche nach dem Tode des Gatten und Vaters zu einem Bruder der Pastorin gezogen, aber schon nach Jahresfrist nach Freudenstadt zurückgekehrt waren, hatte man nur vorübergehend gesprochen, da Hermann alles darauf Bezügliche schon auf der Reise von Kurt erfahren; von dem Stipendium war dagegen gar nicht die Rede gewesen. Es schien, als habe man in stillschweigender Uebereinstimmung vermieden, etwas davon, sowie von der Stellung des Kantors als Kurator der Geheschen Stiftung zu erwähnen.

Hermann hatte den Vater so wenig geneigt gefunden, dem Freunde das Stipendium zu geben, daß er nicht gern darüber sprechen mochte und aufrichtig dankbar dafür war, daß Kurt darüber schwieg und auch nicht auf seinen Besuch bei dem Kantor zu sprechen kam. Der Doktor fand den Vater sehr zum Nachtheil verändert und wünschte, daß er weder Kurator geworden wäre, noch einen Lotteriegewinn gemacht hätte.

III.

Hermann Gehe war von nun an ein täglicher Gast im Hause der Frau Pastorin Schubert, sehr zum Mißvergnügen seines Vaters. Ein so guter, rücksichtsvoller Sohn der junge Doktor war und so viel Nachsicht er für die zahlreichen Schwächen und Wunderlichkeiten des Vaters haben mochte, in diesem Punkte legte er eine große Festigkeit an den Tag und wies alle Versuche des Kantors, ihn von den Freunden abzubringen, mit Entschiedenheit von sich. Wenn jener fragte: „Was sollen nur die Leute davon denken, daß Du mehr bei Schuberts als in Deinem Vaterhause bist?“ so erwiderte Hermann lachend: „Jung gewohnt, alt gethan!“ wird man sagen. Ich habe es ja stets so gehalten, und Du und die Mutter, Ihr hattet nie etwas dagegen. Man würde sich wundern, wenn es jetzt anders wäre.“

„Du erschwerst es mir, Kurt Schubert d
Stipendium zu geben, wenn Du gar zu int
mit der Familie bist; man wird mich
Parteilichkeit beschuldigen“, suchte ihn der Va
von einer anderen Seite zu fassen, jedoch
keinem besseren Erfolge. Hermann lachte
erklärte, wer Zeugnisse aufzuweisen habe,
Kurt Schubert und ein so exemplarischer Men
sei, dem müsse es sein ärgster Feind lassen,
er das Stipendium lediglich dem eigenen
dienst verdanke.

Der eigentliche Grund von Gehe's Abneig
gegen den Verkehr seines Sohnes im Sch
schen Hause war die Besorgniß, die Kin
freundschaft zwischen ihm und Luise könnte
in eine gegenseitige Neigung umwandeln;
Sinn war auf eine vornehme Schwiegerto
gerichtet, am liebsten eine aus einem adl
Hause, wenn sie auch ganz arm war. Er hü
sich jedoch, davon etwas merken zu lassen,
er war klug genug, sich zu sagen, er kön
vielleicht dadurch erst herbeiführen, was er
vermeiden wünschte. So ließ er denn gesch
was er nicht ändern konnte, drang aber
um so eifriger in seinen Sohn, die Niederlass
in Freudenstadt aufzugeben und schleunigst Sch
zu seiner Habilitirung in Leipzig zu thun.
schneller Hermann aus Luisens Nähe ent
würde, desto leichter, hoffte er, werde die Gef
beseitigt sein.

Gehe befand sich mit dieser Annahme
Irrthum. Die Liebe zu Luise brauchte bei
mann nicht erst zu entstehen. Sie hatt
seinem Herzen gelebt, beinahe so lange
Luise selbst existirte; sie hatte, ihm selbst
bewußt, während der Jahre, wo sie von
ander getrennt gewesen waren, auf dem Gr
seiner Seele geruht und war voll und
aufgesprungen, sobald er das junge Mäd
zum ersten Male wiedergesehen. Als er
jenem ersten Abend in der Mitternachtsst
auf die stille Straße hinausgetreten war
noch einen Blick auf das mondbeglänzte
das er soeben verlassen, geworfen hatte, stan
bei ihm fest, daß hinter seinen Mauern die
liebte und ersehnte Gefährtin seines
weile, denn er trug das feste Bewußtsein
Gegenliebe in sich und ward daran auch
nicht irre, obwohl Luisens Betragen gegen
manchmal dazu hätte Anlaß bieten können.

Kam sie ihm heute mit dem vollen
trauen, der süßen Hingebung der Jugend
fährtin entgegen, ließ ihr holdes Geplau
der Glanz ihrer Augen, das sanfte Roth
Wangen ihm keinen Zweifel darüber, daß
Nähe sie beglücke, so konnte sie ihm am näch
Tage, ja in der nächsten Stunde wieder
so abweisende Miene, eine solche Zurückhalt
zeigen, daß er sich bis ins tiefste Herz
angefröstelt fühlte und vergeblich nach
Erklärung für diesen Widerspruch suchte.

Er ahnte nicht, wie schwer Luise
darunter litt.

Das junge Mädchen liebte Hermann

kannte keinen heißeren Wunsch, als ihm anzugehören, sie hatte in den Jahren, wo sie von ihm getrennt gewesen, sich schmerzlich nach ihm gesehnt, ihr Herz hatte aufgejubelt, als sie ihn wiedergesehen, und dennoch wagte sie nicht, sich ihren Gefühlen rückhaltlos zu überlassen. Ihrer Liebe zu Hermann gegenüber stand die Abneigung gegen seinen Vater. Das hochmütige, gespreizte Wesen des Kantors war ihr von jeher unsympathisch gewesen, doch hatte sich dieses Empfinden wesentlich verstärkt durch die Unfreundlichkeit, mit welcher er ihr und den Ihrigen begegnet, seit ihr Vater nicht mehr sein Vorgesetzter und er Kurator der Gebeschen Stiftung war. Sie maß ihm die Schuld daran bei, daß sie so lange aus allem Verkehr mit Hermann gerathen war; sie fühlte instinktiv, daß er es sich angelegen sein ließ, seinen Sohn von ihr zu entfernen; was aber das Schlimmste war, sie hegte ein tiefes Mißtrauen gegen ihn. Wessen sie sich eigentlich von ihm versah, darüber vermochte sie sich allerdings keine Rechenschaft zu geben, aber sie konnte sich nun einmal des Gedankens nicht erwehren, daß in seinem Leben irgend ein dunkler Punkt sei. Sie hatte ihn beobachtet; der Mann machte einen Aufwand, der mit seinen Verhältnissen gar nicht im Einklang stand; sie erfuhr durch Hermann, daß er sich mit dem Gedanken trage, sein Amt aufzugeben und nach einer größeren Stadt zu ziehen; selbst sein Plan, den Sohn die Universitätskarrière machen zu lassen, erregte ihr Befremden. Woher nahm er die Mittel zu allen diesen Dingen?

Wiederholt legte sie sich solche Fragen vor, schalt sich wegen ihres Argwohns, vermochte ihn aber nicht zu bannen, wenn sie sich auch streng hütete, selbst ihre Mutter oder ihren Bruder etwas davon ahnen zu lassen. Aber er stand gleich einem schwarzen Schatten zwischen ihr und Hermann. Durfte, konnte sie sich dem Sohne zu Liebe und Glück verbinden, wenn solche Gesinnungen gegen den Vater sie erfüllten?

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Eröffnung des Redaktions-Palastes der New-York „World."

Unser eisernes Jahrhundert hat auf jedem Gebiete der Industrie riesenhafte Fortschritte gemacht und man begreift es kaum, wie auf dem Gebiete der Beleuchtung, der Lokomotive, der Telegraphie rc. unseren Nachkommen noch etwas zu erfinden übrig bleiben kann.

Kaum auf einem Gebiete der Technik sind großartigere Erfolge erzielt worden, als in der Buch- und Zeitungs-Druckerei. Bis vor 50 Jahren noch war die Buchdrucker-Presse, mit geringem Unterschiede, das einfache ungefüge Geräth, wie es vor mehr als 300 Jahren von Gutenberg angegeben worden war, und erst im Jahre 1851 wurde die erste Schnellpresse von König u. Bauer in Oberzell fertig gestellt und zum Staunen der Welt in der Times-Druckerei in London in Thätigkeit gesetzt. Und gleichwohl, was ist die Leistung dieser Schnellpresse gegenüber den heutigen Druckmaschinen, die mit Hülfe der Stereotypie es ermöglichen, Zeitungen von riesenhaftem Format zugleich auf beiden Seiten zu drucken, schneiden, falzen und abzulegen, und das alles in der denkbar kürzesten Zeit, mit Benutzung verhältnißmäßig weniger Menschenhände.

Nur durch Anwendung der großartigsten technischen Hilfsmittel ist es möglich geworden, ein Blatt wie die „World" in Riesenformat täglich in 300,000 Exemplaren erscheinen zu lassen. Im Verhältniß zu dieser ungeheuren technischen Leistung steht auch das Gebäude, das sich die „New-York-World" errichtet hat und das am 10. Dezember v. J. mit großem Gepränge eröffnet worden ist.

Wir erhalten hierüber von dem auch in New-York vertretenen Bureau für Patentangelegenheiten G. **Brandt***), Berlin S. W., Kochstraße 4, folgende interessante Angaben:

Der Palast, der an der Ecke der Frankfortstr. und Park Row ein mächtiges Viereck einnimmt, zeichnet sich besonders durch seine ungeheure Höhe von 309 Fuß (bis an das Kuppelgesimse) aus, in 26 über einander liegenden Stockwerken. Die Druckmaschinen befinden sich im Erdgeschoß, während die Setzersäle und Stereotypenräume im zwölften Stockwerk liegen. Die Redaktionsräume liegen in den ersten beiden Stockwerken und enthalten 79 Zimmer, während für die geschäftlichen Bureaus 149 Zimmer beansprucht sind. Zu dem Bau selbst sind 50,000 Zentner Eisen verwendet; die eisernen Träger in eine Linie gelegt, würden 16 englische Meilen messen, und die verbrauchten gußeisernen Säulen 2 Meilen, während von den zur Verwendung gekommenen Backsteinen 250 mittelgroße Wohnhäuser hätten gebaut werden können.

Der finanzielle Erfolg dieses großartigsten Zeitungsunternehmens muß jedenfalls ein den äußeren Verhältnissen entsprechender sein, da der Besitzer Joseph Pulitzer in der Lage war, die sich auf mehr als 8 Millionen Mark belaufenden Kosten für Gebäude und Einrichtung zu zahlen, ohne daß er genöthigt war, eine Hypothek auf das Grundstück aufzunehmen.

Mannigfaltiges.

— Einen **Wettkampf mit Somalinegern** hat der russische Afrikareisende Kargopolow im vorigen Jahre ehrenvoll bestanden. Die Somalis besitzen eine außerordentliche Geschicklichkeit im Speerwerfen. Aus einer Ent-

*) Dieses Bureau ertheilt unseren verehrl. Abonnenten Auskünfte in Patentangelegenheiten gratis.

fernung von dreißig Schritt schleudern sie ihr Wurfgeschoß mit solcher Schnelligkeit, Kraft und unfehlbarer Sicherheit nach dem Ziele, wie es nur Wilde ausführen können, welche sich von Kindesbeinen an mit dieser ihrer einzigen Waffe beschäftigt haben. „Die Versuche meiner Leute" — erzählt Herr Kargopolow im „Turkestanischen Boten" — „es in dieser Hinsicht den Somalis nachzuthun, hatten durch ihre Schwerfälligkeit und Langsamkeit lediglich das Hohngelächter der Wilden hervorgerufen, und ich mußte auf ein Auskunftsmittel sinnen, um unser stark gesunkenes europäisches Prestige wieder herzustellen." Herr Kargopolow erklärte deshalb den Somalis stolz, daß die Europäer es nicht nöthig hätten, sich zu der Handhabung einer stümperhaften Waffe, des Wurfspeeres, zu üben, da sie ja die Feuerwaffen besäßen, und erbot sich, zum Beweis der Ueberlegenheit der europäischen Waffen, durch einen Schuß aus seiner Doppelflinte die von den Somalis geworfenen Speere aus der ihnen vorgezeichneten Flugbahn zu schleudern, während seine wohlgezielten Schüsse durch keinen noch so geschickten Speerwurf daran gehindert werden könnten, das Ziel zu treffen. Letzteres gaben die Somalis unumwunden zu, bezweifelten jedoch die Möglichkeit, durch einen Schuß einen durch die Luft dahinsausenden Speer zu treffen. In großen Massen stellten sich die Wilden zum Wettkampf auf, und mit erstaunlicher Schnelligkeit begannen sie einer nach dem andern ihre Speere nach einem 25 Schritte entfernten Ziel zu schleudern. Herr Kargopolow stellte sich aber in einer Entfernung von 40 Schritt seitwärts auf und lud die beiden Gewehrläufe mit Schrotkörnern, mittelst welcher Munition es ihm natürlich leicht gelingen konnte, die dahinfliegenden Geschosse der Somalis zu treffen und seitwärts zu schleudern. Die Wilden mußten sich für besiegt erklären und baten den Europäer, ihnen mit seiner wunderthätigen Waffe noch einige Kunststücke zu zeigen. Der Russe nahm nun zwei Sperlinge aufs Korn und holte sie mit den wunderthätigen Schrotkörnern von einer beträchtlichen Höhe zur Erde herunter. Der Erfolg dieses Schusses war ein ganz ungeheurer. Die beiden mit einem Schuß gleichzeitig getödteten Thierchen wanderten von Hand zu Hand, und scheu und ängstlich sahen die Wilden bald auf den Schützen, bald auf die todten Vögelchen. Noch lange wird es den Somalis, die wohl die Wirkung der Flintenkugeln, nicht aber die der Schrotkörner kennen, ein Geheimniß bleiben, wie eine Waffe mit so großer Oeffnung in die Körper der Vögel solche kleine Löcher bohren kann.

— Aus Anlaß des in Nordamerika wüthenden **Indianerkrieges** veröffentlicht E. Naef in den „Basler Nachrichten" seine persönlichen „Erinnerungen an die Sioux-Indianer", in welchen Land und Leute des Aufstandes sehr anschaulich geschildert werden. So wird über eine Volkszählung bei den Sioux berichtet, bei der die bei diesen Wilden von Alters her üblich Bilderschrift mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht wurde. Solche Zählungen werde nothwendig, wenn Agent und Häuptling, w nicht selten vorkommt, über die Zahl d Nationen nicht einig sind. Eine Zählung, w sie Moses am Berg Sinai vorgenommen, wä nicht rathsam, da sich die Indianer nicht n Vieh per Stück abzählen lassen. Man m also das Zählkartensystem anwenden und ben der Einfachheit wegen eine Büffelhaut als g meinschaftliche Zählkarte. Jeder muß darau seinen Namen einzeichnen. Er zeichnet z diesem Zweck in groben Umrissen einen Ko und darüber die Figur seines Namens. U wie fein die Malereien Rang, Geschlecht, Zi stand und Charakter zur Darstellung bringe An den drei rothen Strichen über der Wa erkennt man sofort den Häuptling, an zw Strichen den Unterhäuptling, an einem St den gewöhnlichen Krieger, an einem rot Tupfen die Frau. Daß der Häuptling Stammes „Rothwolke" heißt, erkennen wir fort an der rothen Wolke über dem Kopf, die Pfeife, die er vorhält, deutet dahin, daß Kriegshäuptling ist. Sein Nachbar hat Bären über dem Kopf, der sehr vorsichtig tritt und sich behutsam umsieht, er ist ein dächtiger Berner und heißt deshalb „Lang Bär." Ein anderer, der eitel ist, kleidet gern nach der Blaßgesichtmode, er trägt lan Beinkleider und heißt deshalb „Großho Ein Dritter ist diebisch und stiehlt gern Pfe darauf deuten die Spuren von Pferdehu über dem Kopf, er heißt „Stiehlt Pferd Ein Vierter zeichnet sich aus durch Kratzen u heißt „Kratzt den Bauch," was sehr drasti illustrirt ist. Der Fünfte ist ein starker Rauc und heißt „Stopft die Pfeife." Der Sec hat weibische Manieren und heißt „Sitzt eine Frau." Der Midizinmann ist abgeb mit einem Kopf, aus dessen Mund eine sp förmige Linie läuft, welche auf Geist Zauberei hindeutet. Ein solcher Medizinm war auch der berühmte Shitting Bull.

Heiteres.

* [**Betrübender Vergleich.**] Meiers besucht mit seinem Freunde Löwensohn Kempen eine Balletvorstellung. Während Aufführung ächzt und stöhnt Löwensohn M während. „Was hast De denn?" fragte M stein. „Was will'ste? Sind Dir die Ballet nicht schön genug?" „O doch!" gesteht Lö sohn. „Ich hab' nur denken müssen an m Frau zu Haus!"

*

* [**Ein Trost.**] Frau: „Ach, Herr Do mein armer Mann ist wohl schwer kra Arzt: „Ja, aber trösten Sie sich, seine Kr heit ist von hohem wissenschaftlichem Werth

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elb